

# Aalener Jahrbuch Online

Geschichtsverein  
Aalen e.V.

Bearbeitet von Georg Wendt

©2018 Geschichtsverein Aalen e.V.

Bildnachweis: Soweit nicht anders vermerkt, wurden die Fotos und  
Illustrationen vom Stadtarchiv Aalen zur Verfügung gestellt.

# Umsiedlergräber auf dem St. Johann-Friedhof: Spurensuche in Neresheim

von Martin Grasmannsdorf

## Vorbemerkung

Auf dem Sankt-Johann-Friedhof in Aalen stößt man in der südwestlichen Ecke auf zehn verstreut stehende Grabsteine, die auf den ersten Blick an dort zur Ruhe gebettete Soldaten denken lassen, denn der Form der Grabsteine liegt das Eiserne Kreuz zugrunde. Auf einen zweiten Blick enthüllt sich jedoch, dass auf den meisten Steinen weibliche Vornamen stehen, dazu keine Lebensdaten, sondern nur das Bestattungsjahr, zumeist 1941 und 1942. Es liegen hier also keine Opfer von Kampfhandlungen.

Ein Blick in die Kriegsgräberakten im Stadtarchiv enthüllt, dass es sich hier vor allem um Bestattungen von „Umsiedlern vom Lager Neresheim“ handelt.



Abb. 1: Einzelgrab auf dem Sankt-Johann-Friedhof in Aalen. (Privataufnahme).

1941 wurden vier Frauen und ein Mann aus dem Baltikum, 1942 zwei Frauen, ein Mann und ein Neugeborenes aus Slowenien in Aalen beigesetzt.<sup>1</sup> (Abb. 1)

Es konnte trotz intensiver Recherchen in Stadt- und Kreisarchiv nicht ermittelt werden, aus welchen Gründen diese Beisetzungen in Aalen veranlasst wurden, noch die Frage geklärt werden, wer für die Kosten für Überführung, Bestattung und Grabstein aufkam. Die folgende Arbeit unternimmt den Versuch nachzuzeichnen, welche Bewandnis es mit dem „Lager Neresheim“ hatte.

## Die baltendeutschen Umsiedler in Neresheim

Zwischen dem 25. Oktober und dem 24. November 1940 reiste der NSDAP-Kreisleiter von Heilbronn, Richard Drauz<sup>2</sup>, im Auftrag des SS Hauptamtes 11, der „Volksdeutschen Mittelstelle“ (VoMi)<sup>3</sup> durch den Gau Württemberg-Hohenzollern und verfügte mehr als 30 Beschlagnahmungen zur Unterbringung von Volksdeutschen aus Bessarabien<sup>4</sup>. In erster Linie steuerte Drauz katholische Klöster und Einrichtungen an.<sup>5</sup>

Am 9. November fuhr Drauz in Neresheim vor und musste erleben, dass er die Hand nicht auf klösterlichen Besitz, sondern auf Eigentum des Hauses Thurn und Taxis legen wollte. Die fideikommissrechtliche Bestätigung



der Schenkung des Klosters durch den Fürsten von Thurn und Taxis an die Benediktiner war 1940 noch nicht abgeschlossen.

Dies bedeutete, die Schenkung war noch nicht wirksam, da die Eintragung in das Grundbuch noch nicht erfolgt war.<sup>6</sup> Der Fürst blieb also weiterhin „Hausherr“.<sup>7</sup> Das Mitglied des Konvents, S.D. Prinz Max Emanuel von Thurn und Taxis - Pater Emmeram, O. S. B. - war als Mitglied der Fürstenfamilie vor Ort daher der Ansprechpartner und Mittelsmann und blieb es bis 1945.

Er bemühte sich nach Kräften, die Interessen des Konvents und die Ansprüche des Fürstenhauses zu vertreten und die Last der Beschlagnahme zu mildern. So ist es wohl ihm zu verdanken, dass dem Konvent ein Teil des Ostflügels sowie das Klostergut blieben und der Konvent, wenn

räumlich auch sehr beengt, weiter bestehen konnte.<sup>8</sup> (Abb. 2)

Die Klosterbibliothek wurde, nicht zuletzt durch seine Bemühungen, von der Beschlagnahme ausgenommen<sup>9</sup> und von ihm persönlich bis zum Ende der Lagerzeit bewacht.<sup>10</sup> Die Klosterkirche konnte weiterhin uneingeschränkt genutzt werden. Die gesamte Bauaufsicht verblieb bei der Fürstlichen Domänenkammer.

## Das Herrichten des Lagers

Schon am 15. November 1940 wurde ein Lagerführer dienstverpflichtet, der die Geschicke des Lagers bis Ende 1943 lenken sollte.<sup>11</sup> Ein Lagerverwaltungsführer wurde ihm zur Seite gestellt. Beide wurden durch die Kreisleitung der NSDAP rekrutiert und durch das Landratsamt notdienstverpflichtet. Eine besondere Qualifikation - außer eine längere Parteimitgliedschaft

**Deutsche Reichspost**  
**Telegramm**

Verzögerungsmerkmale: 1503 406

Befördert

Eingang 13. NOV. 1940

Weg-angabe

Genauere Anschrift (Wohnungsangabe vor Bestimmungsanstalt):  
Herrn Pater Emmeram, O.S.B., Kloster für über 400 Personen, Regensburg

Deutliche Schrift

Die wichtigsten Stichwörter für längere Telegramme (vor die Ziffern zu setzen):  
Kloster für über 400 Personen Regensburg -  
Deutsch besetzt. Ausbleibt Teil  
des Ostflügels.

Prinz Max

Abb. 2: Meldung über die Quartiernehmung von Pater Emmeram, O.S.B. (©Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv).

**Volksdeutsche Mittelstelle**  
**Umsiedlungslager Nr. 18**  
**Neresheim / Kreis Aalen**

Neresheim, den .....194...  
Fernsprecher 56 Neresheim  
Girokonto 697 bei der Sparkasse Neresheim

Abb. 3: Briefkopf des Lagers (©Stadtarchiv Aalen).

und ein Parteiamt - wurde nicht vor-  
ausgesetzt.<sup>12</sup>

In einem ersten Schritt wurden die  
beschlagnahmen Gebäude und Räu-  
me ausgemessen und in einer Liste  
erfasst. Insgesamt 7.364,77 Quadrat-  
meter, davon 3.823,38 Quadratmeter  
reine Wohnfläche, verteilt auf 126 Räu-  
me, waren nun der Nutzung durch das  
Kloster entzogen.<sup>13</sup>

In der Folgezeit wurden die beschlag-  
nahmen Räumlichkeiten für die  
Bedürfnisse der erwarteten Neuankömmlinge hergerichtet. Zur Ausstat-  
tung gehörten neben *einfach gezim-  
merte(n) Bettstellen*<sup>14</sup> mit Strohsäcken<sup>15</sup>  
auch Tische und Stühle, die zum Teil  
auch aus Aalen herangeschafft wur-  
den.<sup>16</sup> Auch die Lagerführung wurde  
für ihre Aufgaben ausgestattet Tele-  
fonanschluss und Bankverbindung  
wurden eingerichtet. (Abb. 3)

Die Möblierung stammte aus Be-  
ständen des Klosters.<sup>17</sup> Aus Heilbronn  
trafen von der dortigen Gaueinsatz-  
führung eine Anzahl von Verwal-  
tungsvorschriften ein, die natürlich  
erst greifen konnten, nachdem das  
Lager belegt war.<sup>18</sup>

In Neresheim wartete man indes  
vergeblich auf die angekündigten  
Volksdeutschen aus Bessarabien.  
Sie wurden nicht im Gau Württem-  
berg-Hohenzollern untergebracht.<sup>19</sup>

Der sogenannte Hitler-Stalin-Pakt von  
1939 sollte sich jedoch bis in das noch  
leer stehende Lager auswirken.

## Die Baltennachumsiedlung

Am 11. März 1941 traf in Aalen ein Son-  
derzug ein. Ihm entstiegen „Balten-  
nachumsiedler“, die wenige Tage zu-  
vor Estland verlassen hatten. Sie hatten  
von der „diktierten Option“ Gebrauch  
gemacht, ihre Ende 1940 im Zuge des  
Hitler-Stalin-Paktes von der Sowjet-  
union okkupierte Heimat zu verlas-  
sen und nach Deutschland überzusie-  
deln.<sup>20</sup> Um sie - wie auch Umsiedler  
aus Lettland - provisorisch unterzu-  
bringen, griff man auf die Lagerkapa-  
zitäten der Volksdeutschen Mittelstelle  
zurück und damit auch auf das noch  
leer stehende Lager Neresheim.<sup>21</sup>

Im Umsiedlungslager, das nun als  
„Lager Nummer 18, Neresheim, Gau  
Württemberg“ geführt wurde, nahm  
das Alltagsleben der rund 400 An-  
kömmlinge seinen Lauf.

Abt Dr. Bernhard Durst meldete an das  
bischöfliche Ordinariat: *Die Gäste ver-  
hielten sich bisher sehr ruhig*<sup>22</sup>. Der  
Abt verwies durch die Verwendung  
des Wortes „Gast“ darauf, dass er sich  
ungeachtet der Beschlagnahmung  
weiterhin als Hausherr sah. In Befol-  
gung der Ordensregeln des Hl. Be-  
nedikt musste er natürlich Gäste auf-  
nehmen und sie den Regeln gemäß  
behandeln.<sup>23</sup>



## Die Berichterstattung in der Kocher- und Nationalzeitung

Eine größere Zahl von Zeitungsberichten warf nach dem Eintreffen der Umsiedler immer wieder Schlaglichter auf die „Volksdeutschen“ und das Bemühen von Lagerführung und Kreisleitung der NSDAP, die Neuankommlinge zu guten Volksgenossen zu erziehen und auch bei Laune zu halten.

Die Grundlage hierfür könnte in einer direkten Weisung Himmlers zu suchen sein.<sup>24</sup> Eine Berichterstattung in den Tageszeitungen des Gaus Württemberg-Hohenzollern erfolgte jedoch nicht flächendeckend. Über die Ankunft der Umsiedler in Schwäbisch Hall und Heilbronn finden sich in der dortigen Presse keine Artikel. Man kann jedoch feststellen, dass über eine andere Umsiedlungsaktion, die

in etwa zeitgleich erfolgte, Zeitungsberichte vorliegen. In Schwäbisch Gmünd wurde im Dezember 1940 in der „Schwäbischen Rundschau“ berichtet, Volksdeutsche aus der Bukowina (Buchenland) seien willkommen geheißen worden.<sup>25</sup> Aus Sießen liegt ebenfalls ein Artikel über „Buchenlanddeutsche“ vor.<sup>26</sup>

Auch in UFA-Wochenschauen finden sich von 1939 bis 1941 einige Filmbeiträge im Stil der Zeit.<sup>27</sup> Die Berichte über das Lager Neresheim stehen, was Zahl und Umfang betrifft, für den Augenblick einzigartig da.

Beginnend mit dem 12. März 1941 erschienen bis zum 16. Dezember 1941 in der Kocher- und Nationalzeitung (KNZ) insgesamt 21 Artikel mit einem deutlichen Schwerpunkt zwischen April und Mai 1941 (13 Artikel).



Abb. 4: Bildbericht in der Kocher- und Nationalzeitung (©Stadtarchiv Aalen).

Am 12. März schrieb der Aalener Chefredakteur Dr. Edenhofer unter der Überschrift „Heim ins Reich“, dass *etwa 400 Umsiedler [...] mit Sonderzug hier ankamen, um nach etwa einstündigem Aufenthalt die Weiterfahrt nach Neresheim anzutreten.*<sup>28</sup>

Er führte aus, dass der Kreisleiter Kölle selbst vor Ort war, die Wehrmacht Mannschaften zum Gepäcktransport gestellt habe und der SS-Musikzug aus Ellwangen die Ankommenden mit flotten Märschen erfreut habe. Die Sprechweise der Ankömmlinge erschien ihm *fremd anmutend*. Ihm fiel auf, dass die meisten Frauen Pelzmäntel und Pelzkappen trugen. Die vielen Kinder waren blauäugig und blond, alte, gebrechliche Leute waren in größerer Zahl unter den Ankömmlingen. Edenhofer wünschte, daß sie *im Reich Adolf Hitlers als Menschen deutschen Blutes willkommen sind*.

Am 13. März 1941 ging die Berichterstattung weiter. *Herzlicher Empfang der Umsiedler* kann man lesen, denn nun freute man sich in Neresheim auf die Ankunft der Volksdeutschen, die *dem Ruf des Führers zur Heimkehr ins Reich selbstverständlich und bedingungslos Folge geleistet haben*. Die ganze Einwohnerschaft war auf den Beinen, *die Stadt hatte die Straße vom Bahnhof hinauf zum Lager im Schloß sehr schön mit Guirlanden und Hakenkreuzfähnchen geschmückt*. Der Berichterstatter notierte, dass *die Leute sich ihren Unterkunftsraum in den frisch hergerichteten großen Zimmern selbst auswählen konnten*.

Beim Aufschlagen der Kocherzeitung am 15. März stößt man auf einen großen Bildbericht von der Ankunft „unserer“ Umsiedler im Kreis Aalen. Insgesamt sechs Bilder vom eigens abgestellten

Fotografen der KNZ dokumentierten *die Heimkehr ins Reich*. Auch Kreisleiter Kölle wurde als Kreiseinsatzführer ins Bild gerückt. Das *vielbewegte Treiben von Soldaten, Mitgliedern der NS-Frauenschaft, Helferinnen und Helfern des DRK* wurde im Bild festgehalten, der *Gang über die Schienen zur Härtsfeldbahn* war zu sehen sowie Beispiele für *junge Mütter mit dem Kind, den rüstigen bärtigen Mann, die ganze Familie*. Wichtig erschien dem Redakteur nochmals darauf hinzuweisen: *Charakteristisch für unsere Umsiedler waren die hohen Pelzmützen, die wir auf den Bildern sehen.* (Abb. 4)

An dieser Stelle muss die Frage erlaubt sein, weshalb eine derart umfangreiche Berichterstattung gerade in Aalen einsetzte. Da keine zusammenhängende Akten der Kreisleitung der NSDAP den Krieg überdauert haben und daher auch kein Schriftverkehr zur Abwicklung der Ankunft der Volksdeutschen vorliegt, kann man nur spekulieren, ob Kreisleiter Kölle nach außen dokumentieren wollte, dass er auch in diesem Fall eine ihm übertragene Aufgabe äußerst gewissenhaft erfüllte.

Die Berichterstattung ging weiter. Noch einmal schrieb Dr. Edenhofer eine Reportage, die am 3. April 1941 erschien: *Wir besuchen das Umsiedlungslager Neresheim*. Lässt man Worthülsen wie *überall sieht man frohe, zufriedene Gesichter, der Lagerführer waltet mit Umsicht und Geschick seines schweren und verantwortungsvollen Amtes, er ist ihnen wie ein Vater, ein wundervolles Gefühl der Geborgenheit hat sie alle ergriffen, sie wachsen hinein in die deutsche Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft* außer Betracht, bekommt man doch ein ziemlich genaues Bild des Lagers



in den ersten Tagen der Belegung.

Noch stand die Ehrenpforte mit dem Willkommenspruch für die 400 Personen, die jetzt in 126 Räumen, davon rund 100 Schlafräumen (meist ganze Sippen in einem Schlafraum) untergebracht waren.

Wie in einer militärischen Unterkunft war in jedem Raum ein Stubenältester „aufgestellt“, in jedem Stockwerk ein Stockwerkältester dem Lagerführer verantwortlich. Verpflegt wurde in zwei Speisesälen, wobei jeder seinen ständigen Platz einzunehmen hat. Pro Stock gab es einen Aufenthaltsraum mit Zeitungen und Zeitschriften sowie einem Rundfunkgerät. In der Lagerbücherei, deren Bestand für einen

Massenandrang in keiner Weise ausreichte, war besonders Hitler „Mein Kampf“ *begehrt*. Die medizinische Versorgung umfasste ein Ordinationszimmer für den Lagerarzt mit Apotheke, einen Krankensaal sowie einen Saal für Wöchnerinnen, weiterhin eine Säuglingsstation mit Säuglingsküche.

Die Kinderbetreuung wurde durch einen NSV-Kindergarten sichergestellt. *Jedoch hatten die Kindergärtnerinnen ihre liebe Not, denn die Kinder sprechen zumeist nur estnisch und können nicht deutsch.* Die Dienstzimmer für die Lagerverwaltung befanden sich in einem Seitentrakt. Eine kleine Musikkapelle wurde zusammengestellt und auch Sänger hatten sich gefunden.

## Unsere volksdeutsche Ecke / Wir besuchen das Umsiedlungslager Neresheim

In steilem Anstieg führt die von alten knorrigen Bäumen umjämte Anfahrtsstraße zum Umsiedler-Lager Neresheim empor. Noch steht bei unserem Besuch die Ehrenpforte mit dem Willkommenspruch und da dort hängen an den Ästen kleine Hasenkreuzfahnen. Sie stammen von den Estländern, die zum festlichen Empfang der Umsiedler aus Estland und Ostland über die Straße gezogen waren. Durch eine trutzige Toreinfahrt gelangen wir in den weiten Hof, der von den stattlichen, langgestreckten mittelalterlichen Bauwerken umjäumt wird und die für das Umsiedler-Lager in wochenlanger, sorgfältiger Vorbereitung freigemacht und eingerichtet wurden. Da und dort haben sich ältere Leute auf rasch gezimmerten Bänken niedergelassen und lassen sich von der warmen Frühlingssonne bescheinen. Die Jüngeren stehen in angetregt plaudernden Gruppen beisammen. Zwei junge Burschen schaukeln ein hübsches Mädchen auf ihren starken Armen. Überall sieht man frohe, zufriedene Gesichter. . . . Zunächst aber suchen wir den Lagerführer Hg. Dietter in seinem Dienstzimmer auf. Er ist ein alter Weltkriegsteilnehmer und waltet mit Umsicht und Geschick seines schweren und verantwortungsvollen Amtes. Es ist keine Kleinigkeit, ein Lager von 400 Personen ordnungsmäßig zu leiten. Da gibt es viel Verwaltungskram zu erledigen und darüber hinaus die Lagerinsassen zu betreuen, die mit allerlei Wünschen und Anliegen kommen. Aber er ist ihnen wie ein Vater. Wie es von einem Aktivisten der Bewegung nicht anders zu erwarten ist, setzt er sich voll und ganz für seine schöne Aufgabe ein. Die Dienstzimmer der Lagerverwaltung befinden sich in einem Seitentrakt. Aus einem größeren Raum dringt Schreibmaschinengeklapper. Junge Frauen und Mädchen der Umsiedler haben sich bereitwillig zur Verfügung gestellt. Hier befindet sich auch das Ordinationszimmer des Lagerarztes mit Apotheke. Der Gesundheitspflege und -überwachung wird besonderes Augenmerk zugewandt. Fünf Ärzte und drei Apotheker sind hierfür eingesetzt. Neben dem

Krankensaal ist ein Saal für Wöchnerinnen und ein eigene Säuglingsstation mit Säuglingsküche eingerichtet. Für die größeren Kinder ist ein NSV-Kindergarten da mit Tischchen und Bänken und allerlei Spielsachen. Sie werden von einer Kindergärtnerin betreut, die es nicht ganz leicht hat, denn die Kinder sprechen zumeist nur estnisch und können nicht deutsch. Da werden eben deutsche Wörter eingeübt und hübsche Gemeinschaftsspiele gemacht.

Für die Verpflegung ist in umfassender Weise Vorkehrung getroffen. In einer modern eingerichteten großen Küche wird das Essen zubereitet, das in zwei geräumigen Speisesälen eingenommen wird. Die langen Tische sind mit Frühlingssbüschen und Tannengrün geschmückt. Bünktlich erfolgt die Essensausgabe und jeder hat seinen ständigen Platz einzunehmen. Am „Schwarzen Brett“ ist der Küchenzettel für die Woche angeschlagen. Dort komme ich mit einem alten Männlein im grauen Bart zu sprechen. Er war Kapellmeister am Zarenhof in Petersburg. Treuherrig meint er: „Sagen Sie mir doch, wer zahlt denn das alles? Wir bekommen täglich ein ausgezeichnetes Essen und sind bestens verpflegt, das kostet doch eine Unsumme Geld?“ Ich erzählte ihm etwas von den Millionenbeträgen, die das Kriegswinterhilfswerk durch die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes erbringt und die auch unseren Volksdeutschen zugute kommen. Kopfschüttelnd geht er weiter, er kann dies alles noch nicht recht fassen. Und wie ihm, so ergeht es den vielen Hunderten Umsiedlern. Ein wundervolles Gefühl der Geborgenheit hat sie alle ergriffen. Nie habe ich so viele glückstrahlende Gesichter gesehen. Wen man nur spricht, immer hört man Worte der Bewunderung und der Freude wie: „Wir sind mit Seele und Herz in Deutschland“. Der Lagerführer erzählt uns einen bezeichnenden Vorgang: Kam da ein altes Mütterchen auf das Dienstzimmer und bat um Schreibpapier. Sie wolle dem Führer schreiben, ob sie das tun dürfe? Auf die Gegenfrage, was sie denn dem Führer schreiben wolle,

meinte sie unter Tränen: „Ich will dem Führer im Namen von uns allen aus heißem Herzen dafür danken, daß er uns heim ins Reich geführt hat.“

Auf einem Rundgang durch das Lager, das etwa 126 Räume mit rund 100 Schlafräumen, größeren und kleineren, umfaßt, begegnen uns immer wieder solche Aeußerungen der Dankbarkeit und Zufriedenheit. Meist haben sich ganze Sippen in einem Schlafraum häuslich eingerichtet, oder es haben sich befreundete Familien zusammengetan. Die Bettstellen sind einfach gezimmert, überall herrscht peinliche Ordnung und Sauberkeit. In jedem Raum ist ein Stubenältester aufgestellt, in jedem Stockwerk ein Stockwerkältester, die dem Lagerführer verantwortlich sind. Auf jedem Stock befindet sich ein Aufenthaltsraum; hier liegen Zeitungen und Zeitschriften auf und ein Rundfunkgerät sorgt für Unterhaltung. Der Lesehunger ist naturgemäß besonders groß. Deshalb gibt es auch eine Lagerbücherei, die von zwei Umsiedlerinnen, ehemaligen Lehrern, versehen wird. Im Handumdrehen waren alle Bücher vergriffen. Es sind freilich noch viel zu wenig für den Massenandrang. Besonders ist Hitler „Mein Kampf“ *begehrt*. Auch das ist bezeichnend für den Geist der Leute.

Für die kulturelle Betreuung ist die NSG „Kraft durch Freude“ eingesetzt. Aber auch von den Umsiedlern selbst werden Unterhaltungsabende gestaltet. Wir trafen sie gerade bei der Probe an. Sie haben schon eine kleine Musikkapelle zusammengestellt und Sänger haben sich auch gefunden. Wer irgendetwas kann, macht mit. Sie alle sind vom besten Willen besetzt. Alle wollen sich nützlich machen. Als neulich für ein krankes Kind eine Nachtwache eingerichtet werden mußte, da stritten sich die Frauen förmlich darum. Männer und Frauen greifen zu und schaffen mit. Auch dies hat erheblichen Wert, denn so wachsen sie allmählich hinein in die deutsche Arbeits- und Gemeinschaft. (ed.)

Natürlich schrieb Dr. Edenhofer kein Wort von den weiter im „Schloß“ lebenden Mönchen, auch nicht von der Beschlagnahmungsaktion. Vielmehr wurde das *Umsiedler-Lager in wochenlanger, sorgfältiger Vorbereitung freigemacht und eingerichtet.* (Abb.5)

Bereits am 31. März 1941 wurde ein *Brief aus dem Umsiedlungslager Neresheim* abgedruckt. Der Autor „H-J“<sup>29</sup> verfasste in der Folge eine Vielzahl von Berichten, die zumeist in einer neu eingerichteten Rubrik *Unsere Volksdeutsche Ecke* nachzulesen waren.

Im ersten Bericht waren *Umsiedler und Arbeitsmädchen froh vereint.* Anlass für das gesellige Beisammensein war der Abschied der *Mädchen vom Reichsarbeitsdienst, die ihr Halbjahr abgedient hatten.* Erwähnt wurde, dass sie *in rastloser Arbeit* das Lager hergerichtet hatten. *Stimmung und Frohsinn* an diesem Abend wurden erreicht durch viele Darbietungen der Arbeitsmädchen, und *Nordische Nationaltänze, ausgeführt von Umsiedlern,* leiteten über zum allgemeinen Tanz. Ein Dank galt Lagerführer und Lagerverwaltungsführer sowie einer Frau Hieber, die noch häufig als Betreuerin der Umsiedler in Artikeln auftauchte.

Im nächsten Artikel am 3. April 1941 meldete sich H-J als *Umsiedler über seine Eindrücke.* Ein etwas schwülstiger Text (*das schmale Flüsserl windet sich im Tal, die kleinen Städtchen liegen wie Nester verstreut im werdenden Grün des Frühlings, droben flammen die Sterne auf*) beschrieb die Zeitspanne vom *tiefen Winter als wir ausfahren* bis zum Empfang in Neresheim, bei dem es *allen so warm ums Herz* [ward]. Nun fühlten alle *den Pulsschlag in den Menschen um uns und er ist stark und fest und unser Blut*

*richtet sich darnach.*

Der Autor schloss, er sei bestärkt im Glauben, Deutschland sei unbesiegbar. Er rief aus: *Wir gehören zum Führer und er gehört zu uns.* Es würde zu weit führen, alle nun in der KNZ nachzulesenden Artikel detailliert vorzustellen. Es bleibt indes festzuhalten, dass es eine Vielzahl von Veranstaltungen mit hochrangigen Vertretern der mit der Betreuung beauftragten NS-Organisationen gab: Gau- und Kreisfrauenschaftsleiterin der NS-Frauenschaft, Kreisjugendgruppenführerin, Leiter der Gauschule des NSV Kapfenburg, Kreisschulungsleiter, KdF Kreiswart, Führerzug des Deutschen Jungvolks Aalen, der gleich für zwei Tage nach Neresheim „kommandiert“ wurde, machen deutlich, dass man alles daran setzte, die Umsiedler im Sinne des nationalsozialistischen Gedankenguts zu „guten Deutschen“ zu machen.

Der Anstoß für diese Veranstaltungen ist in einem umfangreichen Rundschreiben der VoMi-Reichsleitung vom 4. Februar 1941 an die Einsatzführer zu sehen, in dem auf die Notwendigkeit der weltanschaulichen und fachlichen Betreuung der Umsiedler hingewiesen wurde.<sup>30</sup> Die Umsiedler sollten dadurch in das *Leben und Denken des deutschen Volkes* eingeführt werden.

Es gab im Lager von April bis Juni 1941:

- einen Lichtbildervortrag: „Das Schaffen der Frau in Deutschland“ (16.04.), eine „schlichte Feier“ zu Führers Geburtstag, mit einer Rede des Lagerführers (25.04.),
- eine *Morgenfeier mit anschließender Kundgebung* unter dem Leitge-



danken: *Wer leben will, der kämpfe also, und wer nicht streiten will in dieser Welt des ewigen Ringens, verdient das Leben nicht.* Zu diesem *Ausspruch des Führers* gab es eine Rede der Gaufrauenschaftsleiterin, sowie *klare Worte* des Kreisleiters (05.05.),

- eine Weihestunde anlässlich des Muttertages. Der Leiter der Gauschule Kapfenburg des NSV sprach zur „Rolle der Mutter“ (27.05.),

- die Umsiedler erhielten einen Einblick in „Organisation und Tätigkeit der HJ“ (29.05.),

- der Lagerführer hielt einen Vortrag zur „Bedeutung des Kindes für Volk und Staat“ (24.06.),

- der Kreisschulungsleiter trug vor „Für was wir kämpfen“ (26.06.) und unterstrich die *Wichtigkeit dieses Krieges*

- nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze zivilisierte Welt.

- derselbe sprach im Rahmen einer *Feierstunde* über „Die Neugestaltung Europas“ (30.08.).

Aber auch für Unterhaltung wurde gesorgt. Neben dem bereits vorgestellten Bunten Abend mit den *Maiden vom Reichsarbeitsdienst* vom 31. März berichtete „H-J“ über

- einen Liederabend auf Veranlassung des KdF (09.04.): Die „Pfälzer Nachtigall“, Else Wagner, sang *zu ihrer Laute mit zündendem Humor und verbindender Herzenswärme.*

- Neresheimer Jungmädels erfreuten die Umsiedler (15.04.). Hans-Sachs-Spiele, das „Tapfere Schneiderlein“ und die „Sieben Schwaben“ kamen zur

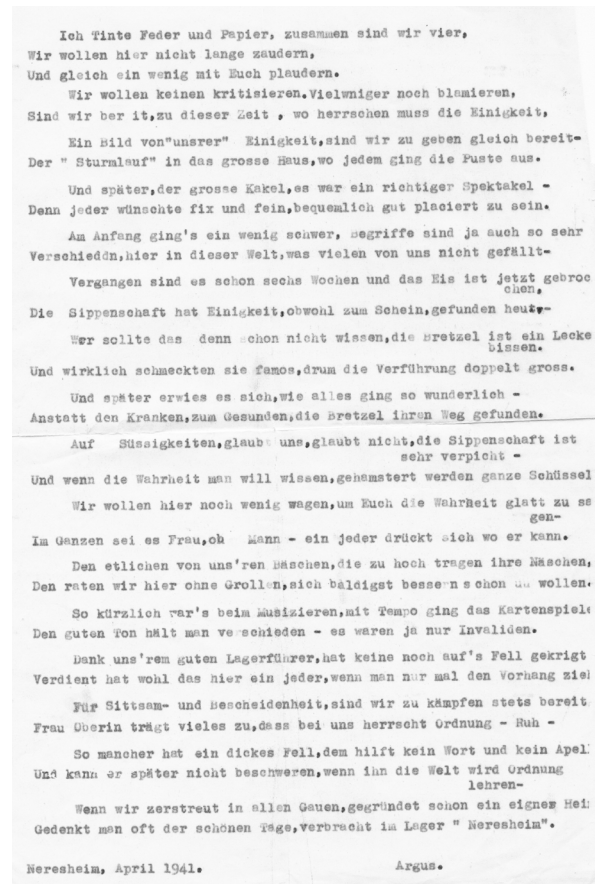


Abb. 6: Das „Lagergedicht“ von „Argus“ (Privatbesitz).

Aufführung. Natürlich ernteten die Jungmädels viel Beifall.

- Die Gaufilmstelle zeigte eine Wochenschau und den Film „Das Gewehr über!“ (16.04.).

- Eine Gruppe der Ulmer KdF-Singschar trat *ganz unerwartet* im Lager auf (17.04.). Dabei erfuhren die Umsiedler, es sei das große Ziel der KdF-Singscharen *Nicht-eins-sein [zu] wollen mit jenem kümmerlichen und hohlen Gedudel fremdartiger amerikanisierter Musik.*

- Der Osterhase kam gleich zweimal und verteilte *Spenden aus dem ganzen Kreis* (23.04.).

- Die Volksdeutschen veranstalteten im „Rössle“ einen *Bunten Abend für das Rote Kreuz mit Musik, Tanz und Textvortrag* (12.05.).

- Ein *heiterer Dorfabend* fand statt (22.05.), in dessen Mittelpunkt ein Vortragskünstler stand, der sich *glänzend bewährte*.

- Mehrfach wurde darauf hingewiesen, dass die Lagerfrauenschaft einen Chor gebildet habe, der bei den verschiedensten Veranstaltungen auftrat.

Den Zeitungslesern wurde mitgeteilt, dass für zwei im Lager geborene Kinder eine Feier zur *Namensgebung* stattgefunden habe (24.06.).<sup>32</sup> Mit dem letzten am 30. August zu lesenden kurzen Artikel über die oben erwähnte Feierstunde endete die Berichterstattung.

Eine letzte Notiz in der KNZ wurde am 16. Dezember 1941 abgedruckt. Sie enthielt einen Aufruf an die Nachumsiedler aus Estland und Lettland, der Volksdeutschen Mittelstelle in Berlin ihre Anschrift mitzuteilen.

## Ein Gedicht

Ein erhalten gebliebenes „Lagergedicht“ zeichnet jenseits des offiziellen Sprachgebrauchs in der KNZ ein etwas anderes Bild.

Beim vorliegenden Text handelt sich um einen maschinenschriftlichen Durchschlag.<sup>33</sup> Es wird vermutet, dass die Umsiedler keine privaten Schreibmaschinen zur Verfügung hatten. Ein Typenvergleich mit dem Entlassungsschein im Anhang weist darauf hin, dass der Text auf der Maschine aus den Räumen der Lagerführung geschrieben wurde.

Damit liegt der Schluss nahe, dass der Autor „Argus“ einer der Umsiedler war, die für die Lagerführung als Überset-

zer tätig waren und dadurch Zugriff zu der Schreibmaschine hatten. Von daher könnte man folgern, dass der Verfasser des Gedichts Hans-Jürgen Märtson war.

„Argus“ schrieb in seinem Gedicht sechs Wochen nach der Ankunft über eine Vielzahl von Details, die die offiziellen Texte in einem etwas anderen Licht erscheinen lassen. (Abb. 6)

Der freudige Empfang in Neresheim wurde *zum Sturmloch in das große Haus, wo jedem ging die Puste aus, die Zuweisung der Räume zum großen Kakel, denn jeder wünschte fix und fein, bequemlich gut placiert zu sein*. Man lebte die kleinen Egoismen aus, wenn es vom Nachtschiff hieß *gehamstert werden ganze Schüsseln*.

Die deutsche Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft stellte sich hier so dar: *Im Ganzen sei es Frau, ob Mann - ein jeder drückt sich wo er kann*. Das ins Leben gerufene Lagerorchester wurde leicht spöttisch beschrieben: *Den guten Ton hält man verschieden - es waren ja nur Invaliden*.

Wer sich hinter der im Gedicht genannten *Frau Oberin* verbarg, konnte nicht ermittelt werden. Am ehesten handelte es sich um eine der Schwestern, die schon vor der Beschlagnahme die Klosterküche besorgten.

Die Umsiedler lernten die Brezel kennen (*ein Leckerbissen*) doch wird augenzwinkernd angemerkt: *Anstatt den Kranken, zum Gesunden, die Bretzel ihren Weg gefunden*.

„Argus“ schloß:

*Wenn wir zerstreut in allen Gauen,  
gegründet schon sein eignes Heim*



*Gedenkt man oft der schönen Tage, verbracht im Lager „Neresheim“.*

## Abschied von Neresheim - aber doch nicht für alle

Im August 1941 erging eine Anordnung des Reichsführers SS, *die Flüchtlinge aus Estland und Lettland einer eingehenden Prüfung zu unterziehen*, sie in vier Kategorien einzuteilen und dann die Angehörigen der Gruppen 1 bis 3 *in den endgültigen Arbeitseinsatz* zu verbringen und aus dem Lager zu entlassen. Angehörige der Gruppe 4 *politisch Belastete oder Verdächtige sowie die kriminell Vorbelastete (Bordellmädchen usw.)* waren eventuell in ein Konzentrationslager einzuweisen.<sup>34</sup>

Diese Anweisung wurde bis Ende September umgesetzt.<sup>35</sup> Die noch im Lager verbliebenen Baltendeutschen wurden nach Heilbronn verlegt.<sup>36</sup> Die betagtesten unter ihnen wurden von dort in die Landesfürsorgeanstalt Reutlingen überstellt, die auch als Altenheim diente.<sup>37</sup> In und um Heilbronn lebten Baltendeutsche als „Letten (Balten)“ noch 1944 in drei Lagern.<sup>38</sup>

Einzelne Umsiedler blieben jedoch zurück. So zum Beispiel eine im Lager beschäftigte Schreibkraft mit Mutter und Tante oder ein schwer kranker alter Umsiedler aus Lettland, der am 10. November 1941 im Aalener Krankenhaus starb und dann in Aalen bestattet wurde. Weitere zwei Umsiedler aus Estland und dreizehn (ausschließlich Frauen) aus Lettland hielten sich Ende 1945 noch in Neresheim auf.<sup>39</sup>

Da keinerlei Akten der Lagerführung und -verwaltung erhalten geblieben sind, ist auch nicht mehr feststellbar,

wie viele Personen von Neresheim aus direkt auf einen Arbeitsplatz vermittelt wurden. Zumindest Ärzte (5) und Apotheker (3), also die „hochwertigen“ Berufe übernahmen wohl direkt aus dem Lager heraus ihrer Qualifikation entsprechende Aufgaben. (Abb. 7)

Für einige betagte Umsiedler wurde das Härtsfeld die letzte Lebensstation. Das Krankenhaus Aalen meldete dem Standesamt von März bis Mai 1941 das Ableben von vier Frauen. Ihre Namen kann man auf dem Sankt-Johann-Friedhof lesen.

## Die Belegung des Lagers mit Slowenen

Die beschlagnahmten Räume standen jedoch nur für kurze Zeit leer, und die leise Hoffnung des Konvents, von weiteren „Gästen“ verschont zu bleiben, zerstob Ende November 1941, als eines Tages eine große Gruppe von Män-

Volksdeutsche Mittelstelle  
Umsiedlung  
Neresheim, den 12.5.41.

Lager: Nr. 18, Neresheim, Gau Württemberg

### Entlassungsschein

Der  
Die Volksdeutsche (n) Umsiedler

Umsf.-Nr. \_\_\_\_\_  
Umsf.-Nr. \_\_\_\_\_  
Umsf.-Nr. \_\_\_\_\_  
Umsf.-Nr. \_\_\_\_\_  
Umsf.-Nr. \_\_\_\_\_  
Umsf.-Nr. \_\_\_\_\_

wurde (n) am 13.5.1941  
aus dem Lager Nr. 18, Neresheim, Gau Württemberg  
nach Göppingen Krankenhaus  
Wohnort Straße Nr. \_\_\_\_\_  
entlassen.

H. Kersch  
Lagerführer

Im neuen Wohnort hat / haben sich der / die Umsiedler sofort bei der zuständigen Polizeibehörde zu melden.

Abb. 7: Entlassungsschein (Privatbesitz).

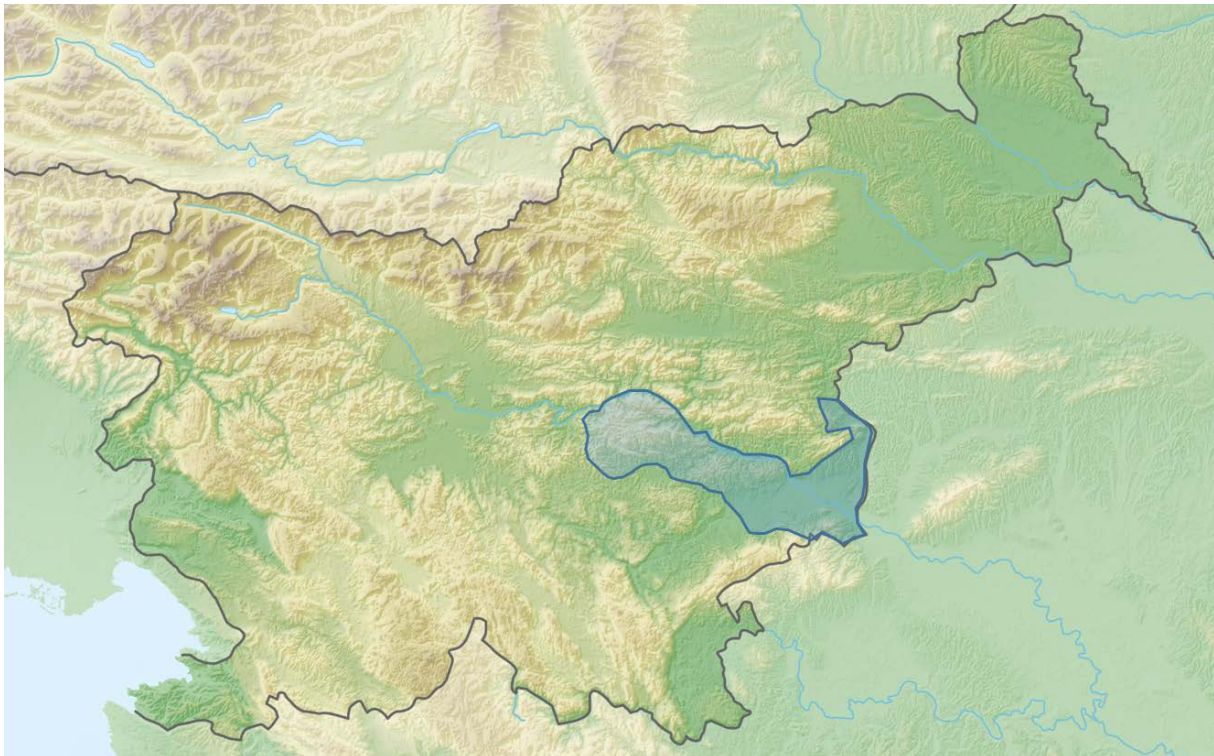


Abb. 8: Lage des Save-Sotla-Streifens im Osten des heutigen Sloweniens (@wikicommons).

nen, Frauen und Kindern im Klosterhof niederkniete.<sup>41</sup> Diese Neuankömmlinge waren Opfer der in Berlin ausgearbeiteten territorialen Neuordnung des Balkans nach dem Balkanfeldzug im April 1941.

Nach diesem Balkanfeldzug und der Kapitulation Jugoslawiens am 17. April 1941 wurde Jugoslawien zerlegt und neu gegliedert.<sup>42</sup> Die „Untersteiermark“, bis 1918 Teil des Herzogtums Steiermark und damit der Habsburger Monarchie, wurde, wie auch „Oberkrain“, dem Deutschen Reich als „CdZ-Gebiet“<sup>43</sup> angegliedert. An der Südgrenze dieses Gebiets sollte nach einer Idee Heinrich Himmlers ein „Wehrbauernwall“ als „völkischer Schutzwall“ gebildet werden.<sup>44</sup> Dafür musste das Gebiet natürlich ethnisch „umgestaltet“ werden. Innerhalb von drei bis vier Jahren sollte dort nur noch deutsch gesprochen werden.<sup>45</sup> Die ansässigen Slowenen, als rassistisch minderwertig, aber dennoch „gutrasig“ erachtet,<sup>46</sup> mussten, nachdem sie

von sogenannten „Rasseprüfern“ des Rasse- und Siedlungsamtes der SS im Sommer 1941 erfasst sowie erbbiologisch begutachtet und klassifiziert worden waren,<sup>47</sup> den sogenannten Save-Sotla-Streifen zwangsweise verlassen (Abb. 8, Abb. 9).

Sie wurden zunächst in Lager verbracht, sollten dort „eingedeutscht“ werden und dann als Neubauern mit-helfen den Osten zu kultivieren. In die geräumten slowenischen Ortschaften verpflanzte man die Bewohner der „Gottschee“, einer deutschen Sprachinsel circa 60 km südöstlich von Ljubljana (Laibach).<sup>48</sup>

Die „Absiedlung“ begann am 23. Oktober 1941 unter massivem Polizeieinsatz,<sup>49</sup> die Transportzüge begannen zu rollen<sup>50</sup> und am 30. November 1941 trafen rund 700 Slowenen in Neresheim ein.<sup>51</sup> Weitere Transporte in den Gau Württemberg-Hohenzollern gingen in die Klöster Sießen, Reute, Kellenried, Untermarchtal, nach Blönried,



und Schelklingen.<sup>52</sup> Auch in Schwäbisch Hall wurden Slowenen in einem Lager untergebracht.<sup>53</sup> Des Weiteren in Oberdisingen, Schwäbisch Gmünd, Leonberg, Bad Liebenzell, Wildberg sowie - in kleinerer Zahl - in Heilbronn.<sup>54</sup> Insgesamt wurden rund 300 Lager im gesamten Reichsgebiet belegt,<sup>55</sup> in denen zunächst rund 37.000 Personen untergebracht wurden.<sup>56</sup>

## Das Leben der Slowenen in Neresheim

Es dürfte ihnen nicht leichtgefallen sein, sich mitten im Winter zurechtzufinden in einer unbekanntenen Umgebung ohne größere deutsche (und erst recht schwäbische) Sprachkenntnisse, weitgehend mittellos auf engstem, rasch verwanztem Raum,<sup>57</sup> der zudem teilweise nicht beheizbar war. Eine genaue Zahl der untergebrachten Slowenen liegt nur einmal vor: Anfang 1944 wurden im Lager 497 Personen

gezählt.<sup>58</sup> Sofort nach der Ankunft wurde ihnen bekannt gegeben, dass eine Rückkehr in ihre angestammte Heimat verboten sei und bestraft werde.<sup>59</sup>

Für jeden „Absiedler“ ab dem vollendeten 14. Lebensjahr wurde ein Lagerpass mit Lichtbild ausgestellt. Die Kosten für das Foto hatten die Slowenen selbst zu tragen.<sup>60</sup>

## Soziale Zusammensetzung, Geburt und Tod

Zur sozialen Zusammensetzung gibt es nur wenige verstreute Hinweise. So sind im Geburten- und Sterberegister in wenigen Fällen Berufsbezeichnungen notiert: Bauer (5), Hilfsarbeiter (3), Schmied (1). Die Kommission, welche die Bauvisitation im Januar 1942 durchführte, berichtete über die in ihren Augen *unverhältnismäßig* vielen Kinder.

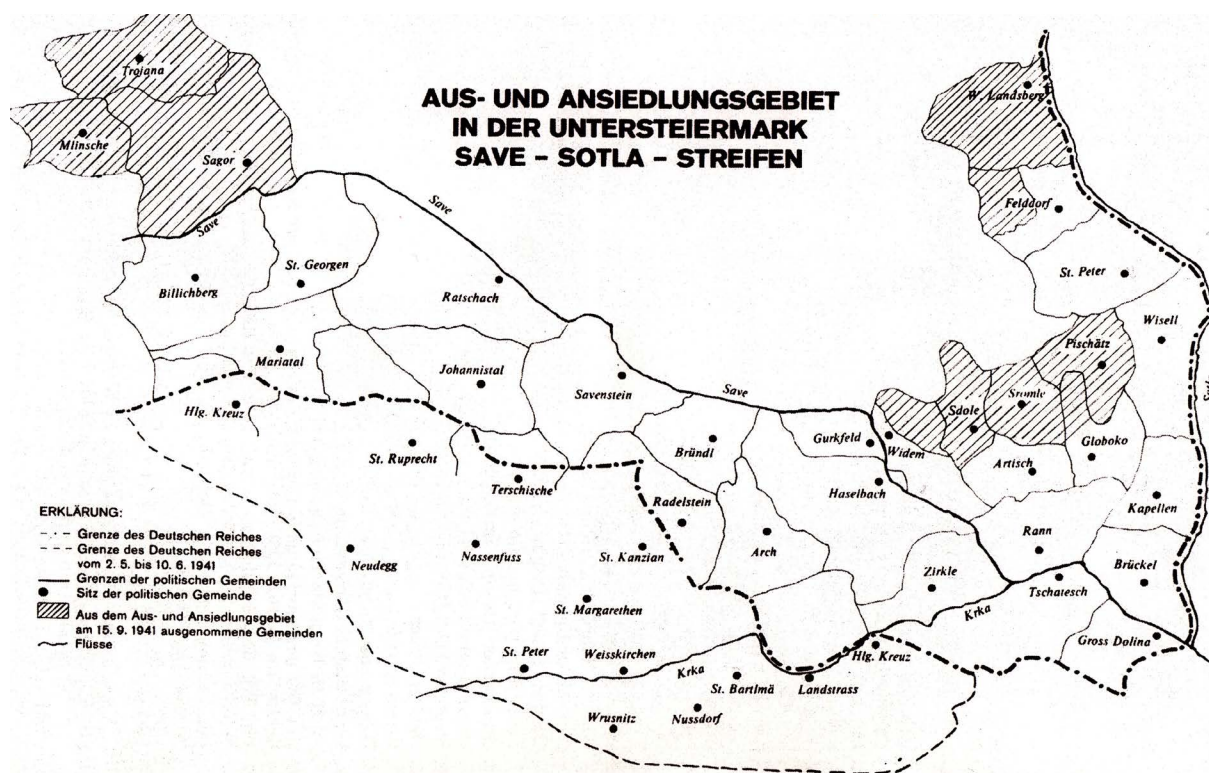


Abb. 9: Aussiedlungsgebiet Save-Sotla Streifen (©Ferenc, Entnationalisierungspolitik, S. 671).

Vom 12. Januar 1942 bis zum 27. Mai 1945 wurden im Kirchenregister der Kirchengemeinde Schloß Neresheim 27 Geburten verzeichnet, jedoch auch vier Sterbefälle von Säuglingen. Das Kirchenregister gibt Auskunft über 18 Sterbefälle vom 26. Januar 1942 bis zum 31. Juli 1945.<sup>61</sup> Als Todesursachen (nicht bei jeder Eintragung aufgeführt) werden genannt: Altersschwäche (9), Krebs (verschiedene Arten) (5), Herzerkrankungen (2), Asthma (1), Blutvergiftung (1), Lungenentzündung (1). Das durchschnittliche Sterbealter beträgt bei 11 Frauen rund 70 Jahre (bei einem Sterbealter von 52 bis 88 Jahren), bei acht Männern knapp 76 Jahre (bei einem Sterbealter von 72 bis 82 Jahren).<sup>62</sup>

## Die Unterkunft

Auf der Grundlage der beschlagnahmten ausgewiesenen Wohnfläche von rund 3.800 Quadratmetern und einer Belegung von bis zu 700 Personen kann man im Mittel allenfalls vier bis fünf Quadratmeter pro Kopf ansetzen.<sup>63</sup>

Die Ausstattung der Räume war wohl kärglich. Mehr als Doppelstockbetten mit Strohsäcken und Schränke, die teilweise in den Gängen aufgestellt waren, sowie Tische und Stühle waren wohl nicht vorhanden.<sup>64</sup> Die Slowenen kochten, obwohl es eigentlich untersagt war, selbst Essen zuzubereiten, auf den in den Räumen zum Teil vorhandenen eisernen Öfen. Dies wiederum führte teilweise zu einer starken Verrußung der Wände.

Das Brennholz wurde allem Anschein nach im Haus direkt auf den Steinböden gespalten. Die sanitären Anlagen waren in beklagenswertem Zustand,

da sie natürlich für die vielen Menschen nicht ausgelegt waren. Mit Ausnahme eines Aufenthaltsraums, der jedoch zugleich als Wohn- und Schlafraum diente, blieben Flure und der Hof die einzigen Möglichkeiten, sich außerhalb der Zimmer zu bewegen, wenn man vom Speisesaal absieht. Um das Zusammenleben zumindest in Ansätzen in geordnete Bahnen zu lenken, wurden sogenannte „Gangälteste“ eingesetzt, die jedoch *Mangel an Autorität* erkennen ließen.<sup>65</sup>

## Bekleidung und Ernährung

Die Bekleidung der Slowenen wurde als *zum Teil sehr schlecht* bezeichnet.<sup>66</sup> Ersatzbekleidung wurde nicht zur Verfügung gestellt, allenfalls wurde Nähfaden (*eine Rolle auf je vier Lagerinsassen*) zugeteilt.<sup>67</sup> Gaueinsatzführer Drauz ließ verlauten: *Es genügt vollständig, wenn die Slovenen im Besitz eines Arbeitsanzugs sind, in ihrer alten Heimat waren sie auch nicht besser ausgestattet.*<sup>68</sup> Für Schuhe galt: *Es genügt vollkommen, wenn die Slovenen mit Holzschuhen ausgerüstet werden.*<sup>69</sup>

Inwieweit eine ausreichende Ernährung sichergestellt war, lässt sich für das Lager 18 nicht ermitteln.<sup>70</sup> Es ist aber davon auszugehen, dass die Lagerverwaltung Bedarfsmeldungen in Form von Bezugsscheinen für Lebensmittel abzugeben hatte. Auch Rauchwaren wurden vermutlich in begrenztem Umfang zugeteilt.<sup>71</sup>

## Schulunterricht

An geregelten Unterricht für die Kinder war wohl nur sehr eingeschränkt zu denken: *Der Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums*



hat angeordnet, dass die in den Lagern der Volksdeutschen Mittelstelle verbleibenden Kinder der nichteindeutschungsfähigen Slowenen eine schulische Betreuung nach dem Grundsatz „Lesen, rechnen, Zähne putzen“ erhalten sollen. Diese Betreuung sollte durch „Laienkräfte in den Lagern“ erfolgen. In erster Linie sollten dafür „aus den Reihen der Absiedler geeignete Kräfte, die eine gewisse pädagogische Veranlagung besitzen, [...] herangezogen werden.“<sup>72</sup> Für das Jahr 1942 ist eine „Lehrhilfskraft“ nachzuweisen, die wohl bis zum Ende der Lagerzeit Slowenenkinder unterrichtete.<sup>73</sup> 1945 wurde ein Slowene als „Lehrer des Umsiedlungslagers“ bezeichnet.<sup>74</sup> Ein Pater aus dem Kloster erteilte zudem Religionsunterricht.

## Der Arbeitseinsatz

Im Frühjahr 1942 begann der Arbeitseinsatz für alle Personen über 14 Jahren, zumeist in der Land- und Forstwirtschaft.<sup>75</sup> Aber auch in Industriebetrieben in Aalen, Wasseralfingen, Unterkochen und Bopfingen waren Slowenen beschäftigt.<sup>76</sup> Jüngere Mädchen wurden als Dienstmädchen vermittelt,<sup>77</sup> Kinder mussten Vieh hüten,<sup>78</sup> oder, für das Härtsfeld vorstellbar, Steine lesen. Jeder Absiedler sollte in den Arbeitsprozess eingegliedert werden, denn die angespannte Arbeitseinsatzlage im Reich verbot jegliches Brachliegen von Arbeitskräften in den Lagern der Volksdeutschen Mittelstelle.<sup>79</sup>

Tatsächlich jedoch waren von rund 5.500 im Gau gezählten Lagerinsassen weniger als die Hälfte im Arbeitseinsatz.<sup>80</sup> Für Unterbringung und Verpflegung im Lager mussten die Absiedler bis zu zwei Drittel ihres Nettolohns abgeben.<sup>81</sup> Über Arbeitsbedingungen

in der Land- und Forstwirtschaft, in Handwerksbetrieben und in Haushalten lässt sich in Neresheim praktisch nichts ermitteln. Allenfalls sei der Hinweis gestattet, dass sich eine Entlohnung vermutlich an die „Reichstarifordnung für landwirtschaftliche Arbeitskräfte, die nicht im Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit sind“ vom 8. Januar 1940 anlehnte.

Für männliche Arbeitskräfte wurden dort je nach Alter monatlich zwischen zwölf und 25 RM, für weibliche Arbeitskräfte zwischen 7,50 und 17,50 RM aufgelistet.<sup>82</sup> Löhne wurden jedoch in keinem Fall vollständig ausbezahlt. Vom Verdienst wurden Beträge für Unterkunft und Verpflegung einbehalten, ein Teil auf ein (gesperres) Sparbuch eingelegt.

Die Absiedler verfügten daher in aller Regel nur über sehr begrenzte Geldmittel, mit denen sie auch noch *die notwendig werdende Bekleidung beschaffen und die kleinen Bedürfnisse des Lebens decken [sollten]*.<sup>83</sup> Für Landarbeiter galt eine Versicherungspflicht.<sup>84</sup>

Sie umfasste Kranken- und Unfallversicherung sowie die Invalidenversicherung. Es wurden Arbeitsbücher für Ausländer ausgestellt. Gleiches galt für die Slowenen. Für Neresheim und Umgebung sind in den Hebelisten der AOK Aalen 60 Beschäftigungsverhältnisse eingetragen.<sup>85</sup>

Desgleichen liegt es nahe, dass sich die formalen Regularien für Aufenthalt und Beschäftigung der Slowenen (Ausweispflicht, Arbeitserlaubniskarte und Arbeitsbuch) an den „Polenerlassen“ H. Görings orientierten.<sup>86</sup> Es wäre auch interessant Belege darüber zu finden, ob eine Aufenthaltsbeschrän-

kung auf Neresheim, ein Verbot von Gaststättenbesuchen und eine besondere Sperrstunde galten.

## Die seelsorgerische Betreuung

Genauso wie die Lagerführung und die Bevölkerung von Neresheim wurden Abt und Konvent mit einer ihnen unbekanntem slawischen Sprache konfrontiert. Kenntnisse der deutschen Sprache dürften bei den Slowenen - zieht man ihre soziale Zusammensetzung in Betracht - auch nur rudimentär vorhanden gewesen sein. Dessen ungeachtet versuchten die Slowenen immer wieder - zum Missfallen des Lagerführers - an Gottesdiensten in der Klosterkirche teilzunehmen und bekamen dafür „Strafarbeiten.“<sup>87</sup>

Krankenbesuche durften die räumlich sehr beengt lebenden Patres nur vornehmen, wenn *die Herren der Verwaltung des Lagers noch in Ruhe* [waren], denn das Betreten der Räume des Lagers war ihnen eigentlich untersagt.<sup>88</sup>

Sterbesakramente wurden in einem gesonderten Raum neben der Wohnung des Verwalters des Klosterspendet. Dieser gab in diesem Zusammenhang auch zu Protokoll, die Slowenen hätten ihre Räume mit Kreuzifixen und Heiligenbildern ausgeschmückt.<sup>89</sup>

Ein Mitglied des Konvents, Pater Böckeler<sup>90</sup>, wird in einem Schreiben von Abt Bernhard nach dem Ende der Lagerzeit besonders herausgestellt. Er habe nicht nur *mit großem Eifer* die Seelsorge ausgeübt, sondern sogar noch *in seinen alten Tagen* die slowenische Sprache erlernt, Beichte gehört, den Kindern Religionsunterricht

erteilt, sowie an Sonntagen gepredigt.<sup>91</sup> Es ist dokumentiert, dass er einige Kinder getauft hat, in einem Fall in der Klosterkirche.<sup>92</sup>

Desgleichen übernahm er die seelsorgerische Begleitung bei Bestattungen.<sup>93</sup> Auch der Stadtpfarrer von Neresheim, Pierro,<sup>94</sup> war in die Seelsorge eingebunden. Er taufte in der Regel die Neugeborenen im Krankenhaus.<sup>95</sup>

## Medizinische Versorgung

Wie in anderen Lagern erfolgte wohl eine medizinische Versorgung durch Schwestern der NSV. Ebenso war das von Barmherzigen Schwestern aus Untermarchtal geführte Krankenhaus Neresheim eine wichtige Anlaufstation.

Das Geburtsregister weist ausnahmslos das Krankenhaus als Geburtsort aus. Aber auch die Krankenhäuser in Heidenheim und Aalen sowie das NSV-Säuglingsheim in Aalen behandelten eingelieferte Slowenen. Dazu geben die Sterberegister Auskunft.

## Brauchtumspflege

Da die untersteirische Bevölkerung als *spiel- und sangesfreudig* galt<sup>96</sup> und auch E. Birkner sich lebhaft daran erinnert, dass die Sloweninnen und Slowenen häufig sangen, wurde sicherlich auch das alltägliche Lagerleben in Neresheim durch slowenisches Liedgut aufgehell.

An Weihnachten 1942 scheint es eine „Julfeier“ gegeben zu haben, denn die Dienstanweisung Nr. 115 des Reichskommissars für die Festigung Deutschen Volkstums (Heinrich Himmler) ordnete für diesen Tag eine Feier *in*

*Lichterbäumen geschmückten Räumen.* Dabei sollte ein *schmackhaftes Gemeinschaftssessen im Wert von 1.-RM je Teilnehmer verabreicht* werden.<sup>97</sup>

## Die „Durchschleusung“

Vom 2. April 1943 bis zum 4. April 1943 hielt sich in Neresheim die Kommission XXII der Einwandererzentralstelle (EWZ) Litzmannstadt auf, um die Slowenen „durchzuschleusen“, d. h. ihre „Wieder“eindeutschung durchzuführen und sie „osteinsatzfähig“ zu machen.

Die Liste der Familien mit Wohnort Lager Neresheim, denen die Staatsangehörigkeit auf Widerruf zuerkannt wurde, umfasst 54 Namen mit zusammen 210 Personen.<sup>98</sup> Aber auch andere Wohnorte von Slowenen sind verzeichnet: Bopfingen 21 Personen, Oberdorf 10 Personen, Oberstotzingen 32 Personen, Ebnat 5 Personen und Heubach 14 Personen.

Die EWZ vermerkte in einem Abschlussbericht der gesamten Schleusungsaktion den starken Wunsch der Slowenen, in ihre Heimat zurückzukehren und die damit verbundene Weigerung die deutsche Sprache zu erlernen. Die medizinischen Untersuchungsergebnisse sprachen von zahlreichen Herzbeschwerden, sowie häufigen Rheuma- und Magenbeschwerden.

Die Kommission hatte den Eindruck gewonnen, dass die Beschwerden „übertrieben“ wurden, um in die alte Heimat zurückgeschickt zu werden. Auch spielte bei jüngeren Männern die Furcht, zur Wehrmacht eingezogen zu werden, eine Rolle.<sup>99</sup> Diese

Furcht war nicht unbegründet, denn war ein junger Mann erst einmal deutscher Staatsangehöriger, wenn auch auf Widerruf, konnte er zum Militärdienst einberufen werden.<sup>100</sup> Obwohl es vorgesehen war, eingebürgerte Slowenen aus dem Lager zu entlassen, liegt die Vermutung nahe, dass dies in Neresheim nicht immer der Fall war.

R. Wirbelauer spricht in ihrer Zeugenaussage davon *ein Unterschied zwischen eingebürgerten und nicht eingebürgerten Slowenen wurde nicht gemacht*.<sup>101</sup> Es muss offen bleiben, welchen genauen Status die in der Hebeliste einer Lederfabrik in Bopfingen namentlich als „eindeutschungsfähig“ genannten vier Slowenen hatten.<sup>102</sup>

## Umbaumaßnahmen und neue Belegung

Im Herbst 1943 musste auf Weisung des Reichsführers SS, Heinrich Himmler, für das Landschulheim Rosenharz eine neue Unterkunft gesucht werden.<sup>103</sup> Die Volksdeutsche Mittelstelle als SS-Hauptamt erklärte sich nach längerem Hin und Her bereit, hierfür Räume im Kloster Neresheim zur Verfügung zu stellen, diese instand zu setzen und teilweise umzubauen. Die Räume befanden sich in den mit Slowenen belegten oberen Stockwerken des Konventsgebäudes, die nun geräumt werden mussten. Dies führte zwangsläufig zu einer noch dichteren Belegung der übrigen Unterkünfte.

Nach großen Schwierigkeiten standen im Juli 1944 die Arbeiten vor dem Abschluss. Das Inventar für die Schule war aus dem beschlagnahmten St. Konradihaus in Schelklingen herbeigeschafft worden,<sup>104</sup> die Verlegung des Landschulheims für den August ter-



miniert. Ein Sinneswandel des Reichsführers machte allen Mühen ein Ende. Nun sollte im Kloster eine Schule für weltanschauliche Erziehung der SS Einzug halten. Dazu kam es jedoch aus unerfindlichen Gründen auch nicht, sodass im Konventsgebäude Räume leer standen, in die indes bald Flüchtlinge einzogen.

Mit dem Vorrücken der Roten Armee im Baltikum im Frühherbst 1944 verließen zahlreiche Esten und Letten ihre Heimat, da sie ihre Zukunft mit der des Dritten Reichs verknüpft hatten. Die Volksdeutsche Mittelstelle war im September 1944 beauftragt worden, für die *Verpflegung und Betreuung volksdeutscher und deutschstämmiger Flüchtlinge* zu sorgen.<sup>105</sup> Die leer stehenden Räume in Neresheim boten sich dafür an. Vor dem Jahresende 1944 kam *eine größere Zahl Letten und Litauer [...] in das Umsiedlungslager*. Sie wurden von einem SS-Untersturmführer getrennt betreut. Später kam noch eine größere Gruppe Esten hinzu, sodass sich bei Kriegsende rund 750 Personen auf dem Ulrichsberg drängten. Spannungen blieben nicht aus, denn die Slowenen stellten neidvoll fest, dass *diese Leute weit mehr Bezugsscheine für Bekleidung [erhielten] und beim Arbeitseinsatz geradezu auffallend berücksichtigt und geschont [wurden]*.<sup>106</sup>

## Das Ende des Lagers

Bis zum Einmarsch der Amerikaner in Neresheim am 22. April 1945 änderte sich nichts Grundlegendes. Zwei Wochen im April mussten alle *noch enger zusammenrücken*, denn in einem Teil der Räume wurde ein *kleines SS - Kriegslazarett für 100 Verwundete, 40 Personen Pflegepersonal und 5 Ärzte*

eingerrichtet.<sup>107</sup> Auch ein „Bekleidungsamt der Luftwaffe“ bezog mit seinen Beständen im Kloster Quartier.<sup>108</sup>

Beim Näherrücken des Kriegsgeschehens wurde die Lagerführung an einen Esten und einen Slowenen übergeben, und am 21. April verließen Lagerführer und Lagerverwaltungsführer mitsamt ihren Familien mit 2 Pferdegespannen Neresheim, *angeblich, um sich zur Kampftruppe zu begeben*.<sup>109</sup>

Schon bald wurde bekannt, dass beide in Ulm festgenommen worden waren. Der Lagerverwaltungsführer wurde zurücktransportiert und brachte einige Wochen in Neresheim im städtischen Gefängnis zu.<sup>110</sup> Die amerikanische Kommandantur in Neresheim stellte den Slowenen eigens einen Sergeant *zu ihrer Verfügung*



Abb. 10: Slowenengräber in Neresheim (Privatbesitz).

ab, der für eine ausreichende Verpflegung sorgen sollte.

Dies führte nahezu zwangsläufig zu *Misstimmung und Unzufriedenheit, zu Klagen über angeblich unzureichende Verpflegung* und Beschwerden über eine Bevorzugung der Slowenen. An einen Arbeitseinsatz war nicht mehr zu denken. Alle auswärts Arbeitenden drängten zurück ins Lager.

Die Lage entspannte sich erst, als Mitte Mai die Esten Neresheim verließen und im Juni Letten und Litauer abtransportiert wurden.<sup>111</sup>

Am 20. August 1945 schließlich verließen rund 370 Slowenen *auf amerikanischen Lastwagen* Neresheim.<sup>112</sup> Die Neresheimer selbst wollten die Zeit mit den Fremden aus dem Baltikum und vom Balkan so rasch wie nur möglich vergessen. Neue Fremde - Flüchtlinge und Vertriebene aus dem Osten - kamen an und mussten untergebracht und versorgt werden.

Doch einige Grabstelen auf dem Klosterfriedhof zeugen von alten Menschen, die zwischen 1942 und 1945 im Lager starben. Sie wurden auf Veranlassung der Patres der Abtei in Gräber gebettet, die ihnen ein wenig von der geraubten Menschenwürde wiedergaben und die noch heute an sie erinnern, denn die Grabstätten sind nicht aufgelöst und werden auf Veranlassung des Abtes gepflegt. (Abb. 10).

Das Kloster selbst stand den Patres erst nach gründlicher Entwesung<sup>113</sup> und Säuberung (dazu gehörte auch das Verbrennen von Betten und Strohsäcken) und Behebung der größten Schäden wieder uneingeschränkt zur Verfügung.<sup>114</sup>

## Die Wiedergutmachung für das Kloster

Die Beschädigungen an Gebäuden, Räumlichkeiten und Einrichtungen waren immens. Zieht man die Auflistung von Ende 1943 in Betracht, wo bereits zahlreiche Mängel und Schäden festgestellt wurden (bis hin zu fehlenden Brüstungsgittern an der Freitreppe des Abteigebäudes).

So waren die Schäden bis August 1945 sicherlich noch umfangreicher: Mauerwerk, Wände, Böden, Fenster, sanitäre Anlagen und die dazu gehörenden Leitungssysteme, Heizung und Elektrik mussten mit großem Aufwand wieder in einen einigermaßen akzeptablen Zustand versetzt werden, Hausschwamm musste bekämpft werden.<sup>115</sup> Ein großer Teil der Einrichtung, die 1940 der VoMi zur Benutzung überlassen worden war, war verschwunden oder weitgehend wertlos geworden. Dies galt vor allem für die Küche und die Wäscherei.<sup>116</sup>

Entschädigungszahlungen an das Kloster wurden in der Zeit der Beschlagnahmung nur sehr unregelmäßig geleistet. Es bleibt auch festzuhalten, dass die VoMi trotz mehrfacher Vorstöße seitens des Klosters keinen Mietvertrag unterschrieb.<sup>117</sup> Insgesamt listete Cellerar Uttenweiler Schäden und Kosten in Höhe von rund 460.000 RM auf.<sup>118</sup> An Wiedergutmachung flossen dann 1962 - 17 Jahre nach der Lagerzeit und 14 Jahre nach der Währungsumstellung - rund 90.000 DM.<sup>119</sup>

## Die Wiedergutmachung für Slowenen

Der Neubeginn in der alten Heimat war häufig mit großen Entbehrun-

gen verbunden, denn *als wir endlich zu Hause ankamen, gab es da nichts mehr*.<sup>120</sup> Die Slowenen mussten feststellen, dass ihre Heimstatt ausgeplündert und zerstört war<sup>121</sup> und die Versorgung mit dem Nötigsten sich schwierig gestaltete.<sup>122</sup> Die zurückgekehrten Slowenen waren auf sich alleine gestellt. Hilfe von staatlich jugoslawischer Seite blieb aus.

Eine Entschädigung im Rahmen der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ erfolgte nicht.<sup>123</sup> Es ist von hier aus nicht festzustellen, ob andere Entschädigungen flossen oder Wiedergutmachung geleistet wurde.

Zwar hat sich die Diözese Rottenburg grundsätzlich bereit erklärt, alle von der Kirche eingesetzten Zwangsarbeiter unterschiedslos zu behandeln und damit auch Slowenen zu entschädigen.<sup>124</sup> Eine diesbezügliche Anfrage wurde jedoch nicht beantwortet.

## **Kontakte nach Neresheim nach der Rückkehr**

Der Kontakt zwischen den Slowenen aus dem Lager und dem Kloster Neresheim brach nie ganz ab. So teilten zwei Pfarrer 1953 und 1956 dem Kirchenregister pflichtgemäß die Firmung von drei im Lager geborenen Kindern mit.

1992 und 1993 bekam das Kloster zwei Mal Besuch aus Slowenien. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Abt ein Foto gezeigt, auf dem slowenische Jugendliche als Ministranten in Neresheim abgebildet sind.<sup>125</sup> Vermutlich wurden auch vereinzelt private Kontakte in der Zeit nach 1945 gepflegt. Ein mündlicher Hinweis konnte allerdings nicht auf Stichhaltigkeit überprüft werden.

## **Schlussbemerkung**

Mehr als 70 Jahre nach dem stillen Ende der Lagerzeit im Kloster sind die Erinnerungen der wenigen noch lebenden Zeitzeugen zumeist verblasst oder nur noch klischeehaft vorhanden. In der mündlichen Überlieferung der Bevölkerung von Neresheim spielt das Geschehen im Kloster von 1941 bis 1945 keine Rolle. Jedoch bleibt festzuhalten, dass im Klosterkonvent diese Zeit mit einer Vielzahl von Details sehr präsent ist und wohl auch bleiben wird.

## **Weitere Ergebnisse der Recherche und offene Fragen**

### **Quellenlage**

Bis jetzt konnten keinerlei Lagerakten aufgefunden werden. Über ihren Verbleib ist auch im Kloster nichts bekannt. Möglicherweise wurden sie von den Amerikanern abtransportiert. Dafür gibt es jedoch keinerlei Belege. Die Akten der VoMi Einsatzleitung in Heilbronn gingen komplett durch den Großangriff vom 4. Dezember 1944 verloren.

Der Bestand „Volksdeutsche Mittelstelle“ im Bundesarchiv Berlin ist lückenhaft und wurde im Teil „Gau Württemberg“ gesichtet. Er enthält in erster Linie eine Sammlung von Dienstabweisungen des Gaeinsatzverwaltungsleiters.

Im Staatsarchiv Ludwigsburg liegt nur ein Bündel mit wenigen Blättern.<sup>126</sup> Es wurde ausgewertet. Zusammenhängende Bestände der NSDAP-Kreisleitung in Ellwangen sind nicht mehr vorhanden, genauso wenig wie die der Kreisbauernschaft. Im Kreisarchiv des Ostalbkreises sind einige Berichte



für die ersten Monate nach Kriegsende vorhanden.

Im Kloster selbst gibt es keine eigene zusammenhängende Überlieferung. Das Amtsgericht Neresheim hat laut telefonischer Auskunft keine Akten aus der Kriegszeit und hat auch keine Akten an das Staatsarchiv abgegeben.

Unterlagen der Arbeitsverwaltung und der Kreissparkasse gibt es nicht mehr. Einige Schwestern der „Kongregation der Schwestern des Erlösers“ waren für das Kloster tätig. Für sie gibt es keine Belege, da 1945 die Bestände der Kongregation durch einen Großbrand verloren gingen.

Man ist auf eher zufällige Streufunde angewiesen. Daraus ergibt sich, dass vieles von dem, was dargestellt wurde, sehr unvollkommen abgesichert ist und daher fehlerhaft sein kann. Aussagen und Informationen, die aus den Spruchkammerverfahrensakten herangezogen und zitiert werden, sind auf ihrem personen-, situations- und zeitgebundenen Hintergrund zu sehen. Leider war die vor wenigen Jahren noch in Aalen lebende Tochter des Lagerverwaltungsführers zu keinem Gespräch oder Auskünften bereit.

## Das „Herrichten des Lagers“

Man muss sich die Vorbereitung des Lagers für den eigentlichen „Betrieb“ wohl eher hektisch und improvisiert vorstellen, denn die Nachumsiedler trafen am 15. März ein, und erst zwei Tage später, am 17. März, datierte der *Leihvertrag über Stühle und Tische*. Als Helferinnen griff man auf die *Maiden vom Reichsarbeitsdienst* zurück, die *in selbstloser Arbeit das Lager eingerichtet hatten*.<sup>127</sup>

## Lagerführung und Lagerpersonal

Feststellbar sind zwei Lagerführer (1940-1944, 1945), ein Lagerverwaltungsführer (1940-1945), eine Schreibkraft für den Lagerführer, deren schriftliche Auskunft in den Spruchkammerverfahrensakten eine wichtige Quelle ist, eine „Betreuerin“,<sup>128</sup> eine Lagerköchin, eine Krankenschwester sowie eine Säuglingspflegerin.<sup>129</sup> Deutsche Lagerhelfer, wie sie in anderen Lagern teilweise nachweisbar sind, gab es wohl nicht.

Sicherlich wurde auch slowenisches Hilfspersonal herangezogen: Lagerwachen, Heizer, Metzger, Knechte, Küchenhilfspersonal, Wäscherinnen. Ein Dolmetscher stand zur Verfügung,



Abb. 11: Lagerführer Dietter (©Bundesarchiv).

der den Arbeitseinsatz gemacht hat.<sup>130</sup> Hauptamtliche Lagerpersonal scheint also zahlenmäßig eher gering gewesen zu sein, denn „es fehlte an der richtigen Überwachung der Umsiedler.“<sup>131</sup> Die große Zahl von Räumen war sicherlich auch nur schwer unter Aufsicht zu halten. Dazu kommt, dass die Zimmer der Lagerführung in einem anderen Gebäude als die Unterkünfte lagen.<sup>132</sup>

## Lagerführer Dietter

Matthäus Dietter (Abb. 11), geboren am 6.10.1892 in Wilmandingen, Kreis Reutlingen, der erste Lagerführer, zum ersten Mal namentlich erwähnt in der KNZ vom 31. März 1941, wird mehrfach charakterisiert. Um die wissenschaftliche Ebene nicht zu verlassen, bleiben die folgenden Zitate ohne Bewertung und abschließendes Urteil. Die Anordnung beinhaltet keine Wertung.

*Unser guter Lagerführer (Lagergedicht)*

*Dietter ist mein bester Lagerführer*<sup>133</sup>

*Der Lagerführer verfügt nicht über die nötige Energie, gibt sich aber Mühe*<sup>134</sup>

*Er ist ein überzeugter Nationalsozialist. Er besucht Gaststätten in Neresheim. Er nimmt auch an den üblichen Kegelabenden teil*<sup>135</sup>

*Er bemühte [...] sich in ein geregeltes Verhältnis zu uns zu kommen*<sup>136</sup>

*Er führte auf Kosten der Lagerinsassen ein sehr üppiges Leben*<sup>137</sup>

*Bei seinem Abschied bedankten sich die Slowenen für die gute Behandlung*

*und Fürsorge. Sie sagten, dass nun ihr Vater von ihnen gehe und viele weinten.*<sup>138</sup>

Es ist nicht abschließend belegbar, weshalb Lagerführer Dietter Anfang 1944 abberufen wurde, jedoch nicht zu seiner ursprünglichen Dienststelle bei der Polizei in Aalen zurückkehrte. Vorstellbar ist, dass er seine Abberufung aktiv betrieb, denn in einem Schreiben vom 19.11.1942 an die Stadt Aalen bat er um ein Berufszeugnis und andere Unterlagen zu seiner *Überführung in den SD des Reichsführers SS*.<sup>139</sup>

Die Bewerbungsunterlagen für seinen Eintritt in die SS 1943 haben sich in Berlin erhalten. 1945 wurde er als Mitarbeiter des SD festgenommen und sofort in Ludwigsburg interniert.<sup>140</sup>

## Lagerführer Schmitt

Lagerführer Paul Schmitt, geboren am 9.3.1893 in Nieder Klein, Vertreter, ist als Lagerführer in der „Liste der politischen Häftlinge“ vom 10. April 1946 verzeichnet.<sup>141</sup> Festgenommen am 6. Mai 1945, zusammen mit dem Lagerverwaltungsleiter Remmel. Schmitt war vor 1945 Lagerführer im Lager 20 Heilbronn Seminar und kam vermutlich nach Neresheim nach dem Großangriff auf Heilbronn am 4. Dezember 1944.

In Neresheim selbst taucht er in der Einwohnermeldekartei nicht auf.<sup>142</sup> Er wird erwähnt in der Zeugenaussage zur Untersuchung über Einsatzführer Hennefarth.<sup>143</sup> In seiner Spruchkammerakte finden sich keine Hinweise zu seiner Tätigkeit als Lagerführer. 1946 zog er nach Berleburg (Kreis Marburg).<sup>144</sup>

## Korruption und Selbstbereicherung

Immer wieder liest man von korruptem Lagerpersonal, ohne dass dies nachvollziehbar belegt wäre. Einzig in einem Brief aus dem Lager Sießen an die Gaueinsatzleitung beklagte sich der dortige Lagerführer Weggenmann 1943 über eine in seinen Augen betrügerische Köchin, die Lebensmittel unterschlagen hatte und bat um deren Entlassung.<sup>145</sup> Zeitzeugin E. Birkner berichtet mündlich über den Lagerführer von Oberdisingen, er habe schwere Pakete abtransportiert.

Die Zeugenaussage aus Heilbronn weist auf Selbstbedienung bei Alkohol, Bekleidung, Zigaretten und Fleisch hin.<sup>146</sup> In Neresheim ist nichts dergleichen belegt.

## Arbeitsverweigerung, Flucht, Selbstmord, Verlegungen

Bei Arbeitsverweigerung wurde in einem ersten Schritt das Taschengeld für *den Slowenen selbst und für alle seine Familienangehörigen* entzogen. Bei einer zweiten Verweigerung war *mit drei Tagen strengem Arrest zu bestrafen, wobei nur Suppe oder Gemüsekost ohne Brot und Fleisch zu verabreichen* [war]. Bei nochmaliger Arbeitsverweigerung sollte *die Einweisung in ein Arbeitslager* veranlasst werden.<sup>147</sup>

Einzelfälle lassen sich jedoch aus dem vorliegenden Material nicht belegen. Sicherlich war auch ein Lagerarrest eingerichtet, wie ihn die „Straf- und Beschwerdeordnung für die Umsiedlungslager der Volksdeutschen Mittelstelle“ vorsah.<sup>148</sup> Ebenso liegen für Flucht aus dem Lager keine glaub-

haften Einzelbelege vor<sup>149</sup>, jedoch weist eine Lagerstandsmeldung für den Gau Württemberg vom 30. Juli 1942 zehn Personen aus, die *das Lager eigenmächtig verlassen* haben.<sup>150</sup>

Nach einer Besprechung von Lagerführern im März 1944 wurde moniert, es seien *schon sehr viele Personen flüchtig gegangen, die zwar zum allergrößten Teil durch die Gestapo und Sicherheitspolizei wieder aufgegriffen werden konnten*.<sup>151</sup>

Zwei Selbstmorde sind im Lager Sießen dokumentiert.<sup>152</sup> Es werden nicht die einzigen gewesen sein. Verlegungen zwischen Lagern lassen sich in drei Fällen nachweisen: am 14. Januar 1942 wurde eine größere Gruppe von Neresheim nach Sießen geschickt (45 Männer und 53 Frauen; die Kinder wurden nicht getrennt erfasst), von Schelklingen nach Neresheim gab es eine Einzelverlegung und im Februar 1945 trafen aus Löffingen in Baden 68 Slowenen ein.<sup>153</sup>

## Abt Dr. Bernhard Durst

Abt Dr. Bernhard Durst, geboren 19.11.1882 in Bad Mergentheim, Eintritt in das Kloster Beuron 1903, Priesterweihe 1907, Abt 1921 bis 1965, Präses der Beuroner Kongregation 1948-1960, gestorben 27.04.1966. Abt Dr. Bernhard Durst hatte sich seine Aufgabe als Prior eines wieder gegründeten Klosters sicherlich anders vorgestellt. (Abb. 12)

Schon ab 1935 setzte der Kreisleiter Ellwangen der NSDAP alles daran, dem Kloster die wirtschaftliche Grundlage zu entziehen, die „jesuitische Einrichtung“ zu bekämpfen.<sup>154</sup> Neben diesem angespannten Verhältnis zur Partei traten die Belastungen durch die Be-



schlagnahme und die daraus resultierenden Kontakte zur Lagerführung und ihren vorgesetzten Stellen sowie Auseinandersetzungen mit staatlichen Stellen. So musste ein Streit um nicht gerechtfertigte Steuernachzahlungen vor dem Reichsfinanzhof in Leipzig ausgefochten werden.



Abb. 12: Abt Bernhard (©Schwäbische Post)

Die Kontakte zum bischöflichen Ordinariat wie auch zum Fürstenhaus von Thurn und Taxis beanspruchten viel Zeit, auch der Kontakt zum Orden insgesamt musste gepflegt werden. Die allgemeine Verwaltung, Gebäudewirtschaft und Klostergut beanspruchten Arbeitskraft.

Der Krieg wirkte sich auch auf die Klostersgemeinschaft aus. Ein Teil der Mitbrüder wurde zum Militärdienst eingezogen und Abt Bernhard musste nun den Kontakt zu ihnen aufrechterhalten. An erster Stelle stand natürlich die Aufrechterhaltung der klösterlichen Lebensform mit der Gestaltung der täglichen Liturgie und der Liturgie im Jahreskreis.

All diese weit gespannten Aufgaben standen unter der täglichen Sorge, den Machthabern im Staat keine Handhabe zu liefern, das Kloster vollständig zu beschlagnahmen und die Patres und Brüder in alle Winde zu zerstreuen, wie es andernorts durchaus geschah.

## Begriffserklärungen

**CdZ** (Chef der Zivilverwaltung), Sammelbegriff für Gebiete, die, zunächst nicht formell annektiert, für eine Eingliederung ins Reich nach dem Krieg vorgesehen waren.

**Fideikommiss**, das, im früheren deutschen Recht ein unveräußerliches und unteilbares Familienvermögen, in der Regel Grundbesitz, das stets geschlossen in der Hand eines Familienmitglieds blieb; nur der Ertrag stand zu freier Verfügung.

Dadurch blieb die vermögensrechtliche Grundlage für eine Familie und ihre soziale Stellung gesichert. Seit Aufkommen des Liberalismus bekämpft und im Bereich des französischen Rechts (Code Napoléon), also auch im linksrheinischen Deutschland, beseitigt, bestimmte Artikel 155 der Weimarer Reichsverfassung die Auflösung der Fideikomnisse (ergänzt durch Reichsgesetz vom 6.7.1938, bestätigt durch Kontrollratsgesetz Nummer 45 von 1947).

# Endnoten

<sup>1</sup> Die restlichen Namen sind in den Kriegsgräberakten als „Sonstige Ausländer“ aufgelistet: ein polnischer Bergarbeiter (gestorben 1940) und zwei „Jugoslawen“ (gestorben 1942).

<sup>2</sup> Zu Biografie und Wirken von Drauz MERTENS, Annette: Himmmlers Klostersturm. Der Angriff auf katholische Einrichtungen im Zweiten Weltkrieg und die Wiedergutmachung nach 1945. Paderborn 2006 (zit.: MERTENS, KLOSTERSTURM), S. 148 ff. Vgl. auch Eintrag „Drauz“ in Wikipedia [http://de.wikipedia.org/wiki/Richard\\_Drauz](http://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Drauz) rev. 2018-01-29. Bessarabien ist heute weitgehend identisch mit der Republik Moldau.

<sup>3</sup> Zu Begriff und Funktion MERTENS, KLOSTERSTURM S. 126-131; sehr umfassend LUMANS, Valdis O.: Himmmler's Auxiliaries. The Volksdeutsche Mittelstelle and the German national minorities of Europe, 1933-1945. Chapel Hill, London 1993 (zit.: LUMANS, AUXILIARIES).

<sup>4</sup> ABEL, Fritz: 20000 Volksdeutsche kommen nach Württemberg, in: Kocher- und Nationalzeitung 12.12.1940. Der Artikel erschien in allen Tageszeitungen des Gaus. Die gesamte Beschlagnahmungsaktion ist ausführlich dargestellt bei GRASMANNSDORF, MARTIN: Die Umsiedlungslager der Volksdeutschen Mittelstelle im Gau Württemberg-Hohenzollern 1940-1945. Eine Bestandsaufnahme. Berlin 2013, S. 18-22; nur für die katholischen Einrichtungen MERTENS, KLOSTERSTURM, S. 152-165.

<sup>5</sup> Eine genaue Liste aller Beschlagnahmungen im Gau konnte nicht aufgefunden werden.

<sup>6</sup> Eine Begriffserklärung des Fideikommiss am Ende der Darstellung.

<sup>7</sup> Schreiben der Fürstlichen Domänenkammer an Kreisleiter Drauz, Fürstlich Thurn und Taxis Zentralarchiv, (zit.: FTTZ) DK 30306, Bl. 407.

<sup>8</sup> Telegramm des Abtes Dr. Bernhard Durst an den Fürst von Thurn und Taxis 13.11.1940, FTTZ DK 30306, Bl. 406.

<sup>9</sup> Schreiben von Kreisleiter Drauz an die Fürstlich Thurn und Taxis'sche Domänenkammer 21.11.1940, FTTZ DK 30306, Bl. 412.

<sup>10</sup> Freundliche Auskunft Pater Martin Jelli, OSB.

<sup>11</sup> Angabe von Lagerführer Matthäus Dietter in der Akte zu seinem Spruchkammerverfahren, Staatsarchiv Ludwigsburg (zit.: StAL) EL 902/1 Bü 3619 (zit.: SPRUCHKAMMERVERFAHRENSAKTE DIETTER).

<sup>12</sup> Erlerner Beruf des Lagerführers: Hufschmied, später Landjäger und städtischer (Kriminal) Polizist. Funktion in der Partei: Kreishauptstellenleiter (Angaben aus SPRUCHKAMMERVERFAHRENSAKTE DIETTER). Ausgeübter Beruf des Lagerverwaltungsführers: Handelsvertreter. Funktion in der Partei: Blockwart, Spruchkammerakte Heinrich Remmel, StAL EL 902/1 Bü 11998 (zit.: SPRUCHKAMMERVERFAHRENSAKTE REMMEL).

<sup>13</sup> Liste der von der Volksdeutschen Mittelstelle für Umsiedlung, Gau Württemberg beschlagnahmten Räume im Kloster Neresheim. Benediktinerkloster an das Landesamt für Wiedergutmachung 23.12.1961, Beilage 3, Diözesanarchiv Rottenburg (zit.: DAR) G 1.5, Nr. 172 (zit.: WIEDERGUTMACHUNG).

<sup>14</sup> „Wir besuchen das Umsiedlungslager Neresheim“, KNZ 08.04.1941.

<sup>15</sup> SCHMITT, Melanie: Das Umsiedlerlager der volksdeutschen Mittelstelle im Kloster Sießen, Kreis Saulgau, 1940-1945. Unveröffentlichte Diplomarbeit Universität Mannheim 2003 (zit.: SCHMITT, SIEßEN), S. 30. Auch in einem Schreiben der Gemeindepolizeibehörde Schwäbisch Gmünd vom 27.08.1944 ist von „gebrauchter Holzwohle aus Strohsäcken“ auf dem Hof des Umsiedlungslagers die Rede. Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Altregistratur 322.

<sup>16</sup> Anschreiben des Beauftragten für die Erfassung und Sicherstellung des Vermögens der aufgelösten NSDAP an den Bürgermeister der Gemeinde Neresheim 03.08.1945. Stadt Neresheim, Altregistratur 9900 (zit.: NeAR).

<sup>17</sup> Liste der Einrichtung die der Volksdeutschen Mittelstelle zur Benützung überlassen wurde, WIEDERGUTMACHUNG, S. 11 - 14.

<sup>18</sup> In erster Linie eine Verwaltungsdienstsanweisung für die Lagerverwaltungen im Einsatzgau Württemberg erstellt von Gaeinsatzverwaltungsführer Falk am 18.12.1940, SCHMITT, SIEßEN, S. 36 f. Eine größere Anzahl dieser Verwaltungsdienstsanweisungen hat sich im Bundesarchiv Berlin (zit.: BA) erhalten, R59/448, 449).

<sup>19</sup> Insgesamt betrieb die VoMi mehr als 800 Lager: Meldung des Leiters der Volksdeutschen Mittelstelle Lorenz an Himmmler vom 28.01.1943, Institut für Zeitgeschichte MA 305, Blatt 2592015-17 (Records of the Reich Leader of the SS and Chief of the German Police (Microcopy T- 175) hrsg. von den National Archives, Washington o.J. (zit.: MELDUNG); J. MARTIN nennt in seinem Aufsatz eine deutlich höhere Zahl (1590), jedoch ohne Beleg, MARTIN, Jörg: Das Umsiedlerlager Schelklingen 1941-1945, in: Ulm und Oberschwaben 51 (2000), S. 234 (zit.: MARTIN, UMSIEDLERLAGER); LUMANS gibt ohne weiteren Verweis für 1941 zwischen 1.500 und 1.800 Lager an (LUMANS, AUXILIARIES, S. 188). Jedoch mussten lt. Lumans in der Folgezeit viele Lager an SS und Wehrmacht abgetreten werden (ebd.).

<sup>20</sup> Dazu im Detail die Quellensammlung Diktierte Option. Die Umsiedlung der Deutsch-Balten aus Estland und Lettland 1939-1941. Dokumentation. Zusammengestellt und eingeleitet von Dietrich A. LOEBER, Neumünster 1972 (zit.: DIKTIERTE OPTION). Ein knapper Überblick über die gesamte NS-Umsiedlungspolitik 1939-1941 in der Reihe „Deutschland und Europa“ der Landeszentrale für politische Bildung Heft 45, 2004 „Migration“ S. 33.

<sup>21</sup> Weitere mit Baltendeutschen belegte Lager befanden sich in Schwäbisch Hall (Gottlob-Weißer-Haus). Dort betraf die Beschlagnahmung und Räumung eine Pflegeeinrichtung für geistig Behinderte, die nach Weinsberg gebracht wurden und von dort im Rahmen der Euthanasie in Grafeneck und Hadamar ermordet wurden. Dazu KRAUSE, Heike: „Einem Menschen Nächster sein“. Die Geschichte des Evangelischen Diakoniewerks Schwäbisch Hall. Schwäbisch Hall 2005, S. 155 ff; in Heilbronn wurde das Hauswirtschaftliche Seminar in der Wartbergstraße belegt; SCHLÖSSER, Susanne: Chronik der Stadt Heilbronn, Band V 1939-1945. Stadtarchiv Heilbronn 2004.

<sup>22</sup> MERTENS, KLOSTERSTURM, S. 177; zur Zahl der Umsiedler KNZ 08.04.1941.

<sup>23</sup> Vgl. Regel 53 „De hospitibus suscipiendis“, in deutscher Übersetzung z. B. [www.benediktiner.de/regula](http://www.benediktiner.de/regula)

<sup>24</sup> So (ohne Beleg) LUMANS, AUXILIARIES, S. 193 f.

<sup>25</sup> MÜLLER, Ulrich: Die Buchenlanddeutschen in Schwäbisch Gmünd 1940/41 und nach 1945. In: Gmünder Studien 5 (1997), S. 45-70, hier S. 45.

<sup>26</sup> SCHMITT, SIEßEN, S. 83.

<sup>27</sup> UFA-Wochenschaun 482 vom 29.11.1939, 491 vom 31.01.1940, 542 vom 22.01.1941, 552 vom 02.04.1941.

<sup>28</sup> Die Umsiedler waren am 09.03.1941 in Deutschland eingetroffen, NeAR 6115 Liste Ausländer und Staatenlose, 14.11.1945; Rechtschreibung und Zeichensetzung in den Zitaten folgen den Vorlagen.

<sup>29</sup> Vermutlich Hans-Jürgen Märtson, als Übersetzer im Lager tätig; Unterschrift auf einer Übersetzung aus dem Estnischen, Privatdokument.

<sup>30</sup> Detailliert SCHMITT, SIEßEN, S. 47 ff.

<sup>31</sup> So auch eine Ankündigung der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude, KNZ 10.11.1940.



<sup>32</sup> Eines der beiden Kinder starb jedoch wenige Tage später. Sterberegister in: Tauf-Ehe- und Todten-Register der Pfarrei Schloss Neresheim Anfangend vom Jahre 1808 (zit.: KIRCHENBUCH).

<sup>33</sup> Er befindet sich in Privatbesitz.

<sup>34</sup> DIKTIERTE OPTION, S. 334.

<sup>35</sup> DIKTIERTE OPTION, S. 691.

<sup>36</sup> Schriftliche Auskunft R. Wirbelauer, SPRUCHKAMMER-VERFAHRENSAKTE DIETTER, Bl. 6 A, 6 B.

<sup>37</sup> Mehrere Schreiben hierzu StAL E 180 a II Bü 806.

<sup>38</sup> Aufstellung der Außenstelle Heilbronn des SD-LA Stuttgart über die im Gau bestehenden Umsiedlungslager, 09.02.1944, StAL K 110 Bü 56 (zit.: AUFSTELLUNG).

<sup>39</sup> Stadtarchiv Aalen, Kriegsgräberakten; „Liste Ausländer und Staatenlose“ 14.11.1945, NeAR 6115.

<sup>40</sup> Ein Einzelnachweis liegt in Privatunterlagen vor.

<sup>41</sup> Freundliche Auskunft Abt Norbert Stoffels, OSB.

<sup>42</sup> Ein kurzer Überblick dazu im Handbuch für Europäische Geschichte, hrsg. von Theodor SCHIEDER. Stuttgart 1979 Band 7, S. 1213.

<sup>43</sup> Begriffserklärung im Anhang.

<sup>44</sup> FERENC, Tone: Quellen zur nationalsozialistischen Entnationalisierungspolitik in Slowenien 1941-1945. Maribor 1980. Internetedition: <http://www.karawankengrenze.at>. Die Dokumente werden mit ihrer Nummer in der Internetedition zitiert. Dokument 272, 323 (zit.: FERENC, ENTNATIONALISIERUNGSPOLITIK).

<sup>45</sup> FERENC, Tone: „Absiedler“. Slowenen zwischen „Eindeutschung“ und Ausländereinsatz. In: HERBERT, Ulrich (Hrsg.) Europa und der „Reichseinsatz“. Ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge in Deutschland 1938-1945. Essen 1991, S. 200-209, S. 201 (zit.: FERENC, ABSIEDLER)

<sup>46</sup> FERENC, ENTNATIONALISIERUNGSPOLITIK, Dokument 66.

<sup>47</sup> Anordnung Himmlers zur Rassenüberprüfung, vom 10.06.1941, FERENC, ENTNATIONALISIERUNGSPOLITIK, Dokument 79; Anordnung Himmlers zur Einrichtung einer Leitstelle in Maribor vom 18.10.1941, FERENC, ENTNATIONALISIERUNGSPOLITIK, Dokument 157.; Abschlußbericht der nationalsozialistischen Einwandererzentralstelle -EWZ- über die Erfassung der ausgesiedelten Slowenen, 03.10.1943, Ferenc, ENTNATIONALISIERUNGSPOLITIK, Dokument 319 (zit.: ABSCHLUßBERICHT); zur personellen Zusammensetzung und Arbeitsweise bei der Rasseüberprüfung HEINEMANN, Isabel: Die Rasseexperten der SS und die bevölkerungspolitische Neuordnung Südosteuropas. In: Südostforschung im Schatten des Dritten Reiches, hg. von Mathias BEER und Gerhard SEEWANN. München 2004 (Südosteuropäische Arbeiten 119), S. 135-157.

<sup>48</sup> HÖSLER, Joachim: Sloweniens historische Bürde. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 46 (2006), S. 31-38. Als PDF-Datei [www2.bpb.de/publikationen/1CK0OU,0,Sloweniens\\_historische\\_B%FCrde.html](http://www2.bpb.de/publikationen/1CK0OU,0,Sloweniens_historische_B%FCrde.html), S. 32.

<sup>49</sup> FERENC, ENTNATIONALISIERUNGSPOLITIK, Dokument 164, Anmerkung 3; ZEITZEUGENBERICHT KRISTAN, [www.logos.si/\\_zso/RIJO/10.htm](http://www.logos.si/_zso/RIJO/10.htm); Stopar, Viktor, hinterlegt im Stadtarchiv Schwäbisch Hall; ZEITZEUGENBERICHT STOPAR. Insgesamt wurden 3 sogenannte „Reservepolizeibataillone“ eingesetzt, FERENC, ENTNATIONALISIERUNGSPOLITIK, Dokument 191, Anmerkung 5.

<sup>50</sup> Meldungen für solche Transportzüge: [www.gottschee.de/archiv/dokumente/transportzuege](http://www.gottschee.de/archiv/dokumente/transportzuege).

<sup>51</sup> Datum entnommen aus Stadt Neresheim, Ausländer-Aufenthaltsanzeigen an den Landrat in Aalen, Neresheim 27.12.1941, Stadtarchiv Bad Saulgau VI/122; Zahl entnommen aus Bauvisitation im Umsiedlungsla-

ger Schloß Neresheim vom 10.01.1942, FTTZ DK 30306, Bl. 453 (zit.: BAUVISITATION). Die Slowenen stammten in ihrer großen Mehrzahl aus der Gemeinde Savenstein (Boštanj) und Umgebung, (KIRCHENBUCH).

52 SCHÄFER, ZWANGSARBEITER, S. 58 ff.; FERENC, ENTNATIONALISIERUNGSPOLITIK, Dokument 185, Anm. 3

<sup>53</sup> STIHLER, Daniel: „Samenbau“ war ursprünglich com-burgischer „Fruchtkasten“. In: Haller Tagblatt, 15.07.2005, S. 26; ZEITZEUGENBERICHT STOPAR.

<sup>54</sup> Insgesamt wurden 1944 in 15 württembergischen Lagern rund 5.000 Slowenen gezählt. Weingarten 709, Reute 568, Blönnried 182, Kellenried 295, Sießen 853, Untermarchtal 649, Oberdisingen 88, Schwäbisch Gmünd St. Josef, 420, Schwäbisch Gmünd Canisiushaus 199, Neresheim 497, Schwäbisch Hall 99, Leonberg 283, Bad Liebenzell 38, Wildberg 104, Heilbronn Jugendheim 42, AUFSTELLUNG.

<sup>55</sup> Liste der Slowenenlager der Volksdeutschen Mittelstelle im Deutschen Reich in: ENTRECHTUNG, VERTREIBUNG, MORD. NS-Unrecht in Slowenien und seine Spuren in Bayern (1941-1945). Hg. von Gerhard JOCHEM und Georg SEIDERER. Berlin 2005, S. 319-327.

<sup>56</sup> Bericht des Stabshauptamtes des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums über die Ansiedlung der ausgesiedelten Slowenen in Polen vom 16.11.1942, Ferenc, ENTNATIONALISIERUNGSPOLITIK, Dokument 276.

<sup>57</sup> Abt Bernhard erwähnt die Verwanzung mehrfach, so z. B. in seiner Chronik von Neresheim (März bis Oktober 1945), DAR G 1.1, Nr.1.1.b (zit.: CHRONIK). Die Wanzenplage scheint in sehr vielen Lagern aufgetreten zu sein; MARTIN, SCHEKLINGEN, S. 241; besonders ausführlich dargestellt SCHMITT, SIEßEN, S. 56-58.

<sup>58</sup> Vgl. oben Anm. 54.

<sup>59</sup> Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark über das Verbot der Rückkehr von ausgesiedelten Slowenen, 20.10.1941, FERENC, ENTNATIONALISIERUNGSPOLITIK, Dokument 161. Strafandrohungen gingen bis „Hängen im Lager“, FERENC, ENTNATIONALISIERUNGSPOLITIK, Dokument 260. Dennoch flohen immer wieder Slowenen und wurden zumeist wieder aufgegriffen. SCHÄFER, ZWANGSARBEITER, S. 95, Anm. 299.

<sup>60</sup> Rundschreiben des Gaeinsatzverwaltungsführers Falk, 09.04.1942, der sich seinerseits auf eine Bestimmung der „Reichsfinanzverwaltung der Volksdeutschen Mittelstelle“ bezog, BA R 59/449, Bl. 42.

<sup>61</sup> Vier weitere Slowenen liegen in Aalen begraben: zwei Frauen, ein Mann, ein Kind. Alle verstarben im Jahr 1942, Stadtarchiv Aalen, Kriegsgräberakten. (vgl. oben Anm. 1) Die verschiedenen Summen weichen voneinander ab, da nicht alle Angaben komplett vorlagen.

<sup>62</sup> Eine Eintragung erfolgte ohne Geburtstermin, jedoch mit der Bemerkung „Altersschwäche“.

<sup>63</sup> Grundlage der Schätzung: Schreiben der Klosterverwaltung Neresheim an den Caritasverband für Württemberg, 24.11.1945, WIEDERGUTMACHUNG, Beilage 3, Abschrift NeAR 9897.

<sup>64</sup> Es wird an dieser Stelle auf einen zusammenfassenden Bericht über Umsiedlungslager zurückgegriffen, die 1940/1941 für Bessarabiendeutsche eingerichtet wurden, <http://www.bessarabien.de/geschichte/lageraufenthalt-1940-1941.htm> rev. 2010-10-30; ein weiterer (Zeitzeugen) Bericht im Mitteilungsblatt Oktober 2008: Der Lageraufenthalt 1940-1943, <http://www.bessarabien.de/literatur-und-medien/mitteilungsblatt/aktuell.htm> rev. 2010-10-30; Anschreiben der Fürstlichen Baukommission an die Lagerleitung Neresheim, 11.11.1943, FTTZ NE 731 (zit.: BESICHTIGUNG).

- <sup>65</sup> Informationen zusammengestellt aus BAUVISITATION, BESICHTIGUNG, WIEDERGUTMACHUNG.
- <sup>66</sup> Eidesstattliche Erklärung R. Wirbelauer in: Spruchkammerverfahrensakte Martha Remmel, StAL EL 902/1 Bü 11999, Anlage 19.
- <sup>67</sup> Rundschreiben des Gauverwaltungsführers Falk, 14.01.1943. BA R 59/449, Bl. 100.
- <sup>68</sup> Rundschreiben des Gaueinsatzführers Drauz (ohne Datum, jedoch sicherlich Januar 1942), BA R 59/216, Bl. 6.
- <sup>69</sup> Ebd.
- <sup>70</sup> STOPAR erinnert sich: „Die Verpflegung war dürrig. Gerade soviel dass man nicht verhungerte“; in Sießen wird von Hunger berichtet, SCHMITT, SIEßEN, S. 61 ff.
- <sup>71</sup> SCHMITT, SIEßEN, S. 59; Zeugenaussage wegen Unterschlagungen durch den stellvertretenden Gaueinsatzführer der VoMi, Eugen Hennefarth, StAL K 110 Bü 56.
- <sup>72</sup> Volksdeutsche Mittelstelle, Dienstanweisung Nr. 100, 04.05.1942, BA 59/448, Bl. 100; eine abgeänderte Variante für den Gau Schwaben FERENC, ENTATIONALISIERUNGSPOLITIK, Dokument 223.
- <sup>73</sup> Schreiben des Kultministeriums Stuttgart an die Volksdeutsche Mittelstelle Heilbronn zur Kenntnis und Verständigung des Umsiedlerlagers in Neresheim, 01.08.1942 zur Kostenübernahme für die Anschaffung von Tafeln, NeAR 5041; Selbstauskunft von Paula Hieber (Spruchkammerverfahrensakte StAL EL 902/1 Bü 8412). Nach eigenen Angaben ist sie 1942/42 zur Umsiedlerbetreuung eingesetzt und 1943-1945 Aushilfslehrerin. Weiterhin wird sie bereits 1941 in Artikeln der KNZ (31.03., 23.04., 05.05., 12.05., 27.05.) als Vertrauensfrau der NS-Frauenschaft genannt.
- <sup>74</sup> Schreiben des kommissarischen Bürgermeisters der Stadt Neresheim an die Amerikanische Militär-Kommandantur Aalen, 24.05.1945, Kreisarchiv Ostalbkreis, Altaktenbestand Landkreis Aalen, Az. 6115.
- <sup>75</sup> ABSCHLUßBERICHT Berufsstatistik der „Absiedler“. Die plötzlich vorhandenen Arbeitskräfte werden bei dem herrschenden Arbeitskräftemangel auf lebhaft „Nachfrage“ gestoßen sein. Auch im Klostergut wurden 25 Slowenen beschäftigt, SCHÄFER, ZWANGSARBEITER, S. 142.
- <sup>76</sup> Nachweis für Aalen und Wasseralfingen in einem Schreiben des kommissarischen Bürgermeisters der Stadt Neresheim an die Amerikanische Militär-Kommandantur Aalen, 24.05.1945, Kreisarchiv Ostalbkreis, Altaktenbestand Landkreis Aalen, Az. 6115; ein in Unterkochen beschäftigter Kettenschweißer aus Savenstein findet sich im „Verzeichnis der Slowenen, welche sich vom 02.09.1939 bis 30.06.1946 im hiesigen Gefängnis [Aalen] befunden haben“, Kreisarchiv Ostalbkreis, Altaktenbestand Landkreis Aalen, Az 6115; Nachweis für Lederfabrik in Bopfingen AOK Ellwangen, Hebeliste Bopfingen, StAL PL 437/9 Bü 41.
- <sup>77</sup> Schriftliche Auskunft R. Wirbelauer in SPRUCHKAMMERVERFAHRENSAKTE DIETTER, Bl. 6 A. In Neresheim können 18 Dienstmädchen nachgewiesen werden, AOK Aalen, Hebelisten Neresheim, StAL PL 437/1 Bü 2, Bü 200. Selbst im Haushalt von Himmeler war ein slowenisches Dienstmädchen tätig, FERENC, ENTATIONALISIERUNGSPOLITIK, Dokument 306.
- <sup>78</sup> SCHMITT, SIEßEN, S. 95.
- <sup>79</sup> FERENC, ABSIEDLER, S. 205; Drauz ordnet an: „Es werden grundsätzlich alle arbeitseinsatzfähigen Slowenen in Arbeit gebracht“, Rundschreiben, vgl. Anmerkung 68.
- <sup>80</sup> BA R59/217, Bl. 12.
- <sup>81</sup> Der Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, Dienstanweisung Nr. 69, 14.11.1941, BA R 59/448, Bl. 74.
- <sup>82</sup> Zahlen zitiert nach MÜNDEL, AGRARPOLITIK, S. 407.
- <sup>83</sup> FERENC, ABSIEDLER, S. 206, Dienstanweisung Nr. 69, vgl. Anm. 84; es erscheint zumindest fraglich, ob der Verwaltungsaufwand für die Sparbücher tatsächlich geleistet wurde. Zumindest in Sießen erhielten die Slowenen kein Geld, SCHMITT, SIEßEN, S. 37.
- <sup>84</sup> HECKERT, Peter: Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene in den Orten der heutigen Stadt Maintal, [http://peterheckert.org/index.php?option=com\\_content&view=article&id=61&Itemid=67](http://peterheckert.org/index.php?option=com_content&view=article&id=61&Itemid=67) rev. 2012-02-05.
- <sup>85</sup> AOK Aalen Hebelisten Neresheim, StAL PL 437/1 Bü 24, Bü 200; Hebeliste Ohmenheim Bü 27; Hebeliste Elchingen Bü 15; vgl. auch SCHÄFER, ZWANGSARBEITER, S. 142 mit Anm. 470.
- <sup>86</sup> Detailliert ausgeführt HERBERT, FREMDARBEITER, S. 87-91.
- <sup>87</sup> Schriftliche Auskunft des Klosterverwalters E. Kuchelmeister vom 14.05.1947 in SPRUCHKAMMER-VERFAHRENSAKTE DIETTER, Bl. 14. Der Lagerführer hatte Disziplinalgewalt und konnte Strafen aussprechen; vgl. unten Kapite l, „Arbeitsverweigerung“.
- <sup>88</sup> Schriftliche Auskunft des Klosterverwalters E. Kuchelmeister, SPRUCHKAMMERVERFAHRENSAKTE DIETTER.
- <sup>89</sup> Aussage E. Kuchelmeister während der mündlichen Verhandlung der Spruchkammer Aalen, SPRUCHKAMMERVERFAHRENSAKTE DIETTER.
- <sup>90</sup> Gregor Böckeler, 28.12.1875 - 02.10.1945.
- <sup>91</sup> Schreiben Abt Dr. Bernhard Durst an das Bischöfliche Ordinariat, 24.08.1945, Betreff: Abzug der Slowenen aus den beschlagnahmten Räumen, DAR G 1.6 Nr. 17.
- <sup>92</sup> KIRCHENREGISTER, Geburtenverzeichnis.
- <sup>93</sup> KIRCHENREGISTER, Sterbeverzeichnis; die Bestattungen fanden morgens um 8 oder 9 Uhr statt.
- <sup>94</sup> Hermann Pierro, 25.02.1894 - 05.12.1970, Stadtpfarrer in Neresheim 1935 - 1965
- <sup>95</sup> KIRCHENREGISTER, Geburtenverzeichnis.
- <sup>96</sup> Aufsatz „Pflege deutschen Geistes und Wesens“, FERENC, ENTATIONALISIERUNGSPOLITIK, Dokument 300.
- <sup>97</sup> BA R 59/449, Bl. 94 f.
- <sup>98</sup> BA R 69/429, Bl. 17-24.
- <sup>99</sup> ABSCHLUßBERICHT, „Die gesundheitlichen Ergebnisse“.
- <sup>100</sup> FERENC, ABSIEDLER, S. 209.
- <sup>101</sup> Aussage während der mündlichen Verhandlung der Spruchkammer Aalen, SPRUCHKAMMERVERFAHRENSAKTE DIETTER.
- <sup>102</sup> AOK Ellwangen, Hebeliste Bopfingen, StAL PL 437/9 Bü 41.
- <sup>103</sup> Zur Geschichte des Landschulheims SCHÄFER, ZWANGSARBEITER, S. 151-158. Dort auch weiterführende Quellen- und Literaturangaben. Die eingesehenen Akten, darunter eine ausführliche Stellungnahme des Landesjugendamtes an den Geschäftsbereich Reichsverteidigung des Innenministeriums Hauptstaatsarchiv Stuttgart (zit.: HStAS) E 151/09 Bü 513.
- <sup>104</sup> Verzeichnis über die am 26.02.1944 nach Neresheim leihweise gesandten Gegenstände HStAS E 151/09 Bü 513.
- <sup>105</sup> Der Württ. Innenminister an den Leiter des Württ. Landesfürsorgeverbands, StAL E 180 a II Bü 805. In diesem Schreiben wird Bezug genommen auf einen Runderlass des Reichsministers des Innern an die Reichsverteidigungskommissare vom 07.09.1944, in dem diese Weisung erfolgte.
- <sup>106</sup> Schreiben des kommissarischen Bürgermeisters der Stadt Neresheim an die Amerikanische Militär-Kommandantur Aalen, 24.05.1945, Kreisarchiv Ostalbkreis, Altaktenbestand Landkreis Aalen, Az. 6115.
- <sup>107</sup> CHRONIK, a. a. O.

- <sup>108</sup> Nach Kriegsende waren diese Bestände heftigen Begehrlichkeiten ausgesetzt; Schreiben des kommissarischen Bürgermeisters der Stadt Neresheim an die Amerikanische Militär-Kommandantur Aalen, 16.05.1945, Kreisarchiv Ostalbkreis, Altaktenbestand Landkreis Aalen, Az. 6115.
- <sup>109</sup> CHRONIK, a. a. O.
- <sup>110</sup> SPRUCHKAMMERVERFAHRENSAKTE REMMEL, „Mein politischer Lebenslauf“. Auch belegt durch „Gefängnis-kontrolle vom 30.05.1945“, NeAR 6050: „Häftling Remmel möchte den Tag seiner Entlassung wissen“.
- <sup>111</sup> Zusammengestellt aus mehreren Schreiben des kommissarischen Bürgermeisters der Stadt Neresheim, Kreisarchiv Ostalbkreis, Altaktenbestand Landkreis Aalen, Az. 6115.
- <sup>112</sup> CHRONIK, a. a. O.
- <sup>113</sup> Die Kosten beliefen sich auf über 4.000 RM. Teilweise wurde hierfür eine Firma aus Aalen herangezogen, einen Teil der Räume entwesten Angehörige des Klosters selbst, WIEDERGUTMACHUNG, S. 10.
- <sup>114</sup> Am 30.03.1950 schrieb das Kloster an die Bezirksstelle für Wiedergutmachung: „Die Schäden [...] konnten [...] selbst bis jetzt trotz größter Anstrengung noch nicht wieder beseitigt werden“, NeAR 9897.
- <sup>115</sup> WIEDERGUTMACHUNG, „Aufstellung der Reparaturleistungen“.
- <sup>116</sup> WIEDERGUTMACHUNG, „Liste der Einrichtung die der Volksdeutschen Mittelstelle zur Benützung überlassen wurde“.
- <sup>117</sup> Das Kloster forderte einen Mietzins von insgesamt rund 430.000 RM, gezahlt wurden jedoch nur rund 30.000 RM, WIEDERGUTMACHUNG, S. 2.
- <sup>118</sup> WIEDERGUTMACHUNG, S. 16.
- <sup>119</sup> MERTENS, KLOSTERSTURM, S. 373.
- <sup>120</sup> ZEITZEUGENBERICHT KRISTAN.
- <sup>121</sup> Bericht von Hans Baron und Franz Tscheligi über die Lage in der Untersteiermark, Mai 1942: In dieses nun [...] entstandene Niemandsland stürzte sich alles, um zu stehlen und zu rauben. Verschlossene Häuser wurden aufgebrochen. Da nirgends eine Vermögensaufnahme stattgefunden hatte, gab es auch keine Kontrolle. Was daher nicht niet und nagelfest war, wurde gestohlen, FERENC, ENTATIONALISIERUNGSPOLITIK, Dokument 218.
- <sup>122</sup> „Die Entbehrungen und Hunger nach unserer Rückkehr taten richtig weh“, ZEITZEUGENBERICHT STOPAR
- <sup>123</sup> Der sehr rührige Verein Združenje Žrtev Okupatorjev 1941-1945 Kranj (Vereinigung der Okkupationsopfer 1941-1945 Kranj), kämpfte erfolglos für eine Entschädigung der heute noch Lebenden, [www.rjjo.homepage.t-online.de/pdf/DE\\_EU\\_ZE\\_zzo\\_chronologie.pdf](http://www.rjjo.homepage.t-online.de/pdf/DE_EU_ZE_zzo_chronologie.pdf), rev. 2012-02-12.
- <sup>124</sup> So Bischof Dr. Gebhard Fürst in einer Pressekonferenz am 10.11.2000 anlässlich der Übergabe von Personendaten an den Präsidenten des Deutschen Caritasverbandes, SCHÄFER, ZWANGSARBEITER, S. 16.
- <sup>125</sup> Freundliche Auskunft Abt Norbert Stoffels, OSB.
- <sup>126</sup> StAL K 110 Bü 56, SD-Außenstelle Heilbronn, Referat III B Hauptamt Volksdeutsche Mittelstelle, Einsatzführung Württemberg 24.03.1943 - 09.02.1944.
- <sup>127</sup> KNZ, 31.03.1941.
- <sup>128</sup> Vgl. Anm.73.
- <sup>129</sup> Protokoll der mündlichen Verhandlung der Spruchkammer Aalen 28.08.1947, SPRUCHKAMMERVERFAHRENSAKTE DIETTER; AOK Aalen, Hebeliste NSDAP Umsiedlungslager Neresheim, StAL PL 437/1 Bü 279.
- <sup>130</sup> Aussage R. Wirbelauer während der mündlichen Verhandlung der Spruchkammer Aalen, SPRUCHKAMMERVERFAHRENSAKTE DIETTER.
- <sup>131</sup> WIEDERGUTMACHUNG, S 3.
- <sup>132</sup> „Die Dienstzimmer der Lagerverwaltung befinden sich in einem Seitentrakt“, KNZ, 03.04.1941; damit war die ehemalige Landwirtschaftsschule des Klosters gemeint.
- <sup>133</sup> Gaueinsatzführer Hennefarth an Kreisleiter Koelle, 27.09.1943; Personalakte Matthäus Dietter, Stadtarchiv Aalen.
- <sup>134</sup> BAUVISITATION.
- <sup>135</sup> Schriftliche Auskunft E. Kuchelmeister, SPRUCHKAMMERVERFAHRENSAKTE DIETTER.
- <sup>136</sup> Schriftliche Auskunft des Cellerars Pater Bonaventura Uttenweiler, SPRUCHKAMMERVERFAHRENSAKTE DIETTER.
- <sup>137</sup> Auskunftserteilung Bürgermeisteramt Neresheim, SPRUCHKAMMERVERFAHRENSAKTE DIETTER.
- <sup>138</sup> Schriftliche Aussage R. Wirbelauer, SPRUCHKAMMERVERFAHRENSAKTE DIETTER.
- <sup>139</sup> BA RS A 5501.
- <sup>140</sup> Eigene Angaben, SPRUCHKAMMERVERFAHRENSAKTE DIETTER.
- <sup>141</sup> NeAR 6060.
- <sup>142</sup> Auskunft Hauptamt Neresheim 06.02.2009.
- <sup>143</sup> Vgl. Anm. 71.
- <sup>144</sup> StAL EL 902/11 Bü 8211.
- <sup>145</sup> StAL K 110 Bü 56.
- <sup>146</sup> StAL K 110 Bü 56; vgl. Anm. 74.
- <sup>147</sup> Rundschreiben Drauz, BA R 59/216, Bl. 2, Bl. 28.
- <sup>148</sup> BArch RD 12/9; Lagerarreste sind belegt durch Spruchkammerverfahrensakten für Schwäbisch Gmünd, Schelklingen, Sießen, Bad Liebenzell .
- <sup>149</sup> Im Bereichsbericht Südwest der Kommission XXII vom 20. Juni 1943 wird ein Slowene genannt, der laut Mitteil-ung der Lagerführung in Neresheim nach der Untertei-ermark geflüchtet sei. Die Angabe erscheint angesichts des Geburtsdatums des Slowenen (10. Februar 1854) fragwürdig, BA R 69/433, Bl. 69.
- <sup>150</sup> BA R 59/217, Bl. 12
- <sup>151</sup> SCHÄFER, ZWANGSARBEITER, S. 95, Anm. 299.
- <sup>152</sup> SCHMITT SIEßEN, S. 65; Brief von Lagerführer Weg-genmann an die Gaueinsatzführung, vgl. Anm. 145.
- <sup>153</sup> Stadt Neresheim, 98 Ausländer-Aufenthaltsanzeigen an den Landrat in Aalen, Neresheim, 27.12.1941, 98 Weg-zugsmeldungen über Ausländer, Neresheim 26.02.1942, Stadtarchiv Bad Saulgau VI/122;SCHÄFER, ZWANGSAR-BEITER, S. 142, Gemeindecarchiv Löffingen IX/2429.
- <sup>154</sup> Schreiben von Kreisleiter Kölle an den kommissari-schen Landrat Engel in Ellwangen 28.12.1935, Kreisarchiv Ostalbkreis, Altaktenbestand Landkreis Aalen, Az. 4225,3. Dies fügt sich nahtlos in die nationalsozialistische Sicht-weise der Klöster als „militanter Arm der katholischen Kirche“, MERTENS, KLOSTERSTURM, S. 47.